DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

82. JAHRGANG NR. 8 August 1956



Zum Titelbild

Neuer Plan der Mikro-Verfilmung

Das Bild zeigt Präs. Edwin Q. Cannon, den ehemaligen Präsidenten der Westdeutschen Mission, mit Herrn Dr. Demeter vom Deutschen Bundesarchiv vor einem Mikrofilm-Lesegerät.

Vor Jahren wurde das erste große Mikrofilm-Projekt in der Westdeutschen Mission durchgeführt. Verfilmt wurden die Bestände des großen zonalen Archivlagers in Goslar, die sich sowohl aus Kirchenbüchern wie auch aus Büchern der Stadtarchive zusammensetzten.

Den Kirchenbehörden, die die Mikroverfilmung gestatteten, wurde eine Mikrofilm-Kopie kostenlos übergeben. Ebenso wurde dem Deutschen Bundesarchiv eine Anzahl Mikrofilme kostenlos zugeleitet. Herr Dr. Demeter (Bundesarchiv) ist gerade mit der Überprüfung der Mikrofilme beschäftigt.

Inzwischen wurden bereits die Verbindungen zu Kirchenbehörden und Archiven wieder aufgenommen, da die Kirche die Durchführung eines weiteren Mikro-Verfilmungs-Projekts plant. Das Jahr 1956 wird also, genealogisch gesehen, ein bemerkenswertes.

Jetzt schon darf man sagen, daß die Kirche das größte Mikrofilm-Archiv der Welt besitzt. Man sieht: der Geist des Elia ist wirksam überall!

INHALT

Seite

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, Jesse R. Curtis, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: Walther Speidel. — Anschrift der Schriftleitung: Stuttgart-S, Böheimstr. 57. — 3000. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto: „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nummer 82452 Frankfurt am Main.

AN DIE LEHRER UND LEHRERINNEN

Von **Präsident David O. McKay**

Einer der denkwürdigsten Vorfälle in der ganzen Heiligen Schrift spielte sich ab, als Jesus nach einem kurzen Aufenthalt in Perea auf dem Wege nach Jerusalem war, wo er am Passahfest teilzunehmen gedachte. Wir wissen nicht, in welches Dorf Er kam, als dieses schöne Ereignis sich abspielte, es ist aber wichtig, sich zu erinnern, daß Frauen und Kinder zu jener Zeit in Palästina eine andre Rolle spielten als heutzutage, wenigstens eine andere als die, die wir ihnen in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage zuweisen. Damals wurden Frauen und Kinder sozusagen in den Hintergrund gedrängt. Bei dieser Gelegenheit jedoch hat Jesus Christus, der Erlöser, sie in besondrer Weise geehrt.

Wahrscheinlich hatten die Mütter irgendwo und irgendwann von Ihm gehört. Irgendeine unwiderstehliche Kraft war von diesem Lehrer ausgegangen, eine Kraft, wie sie bei keinem andern menschlichen Wesen verspürt wurde, auch wünschten sie — wie Mütter eben sind —, sich keines Glückes zu erfreuen, das sie nicht mit ihren Kindern teilen konnten. So lesen wir denn, wie sie ihre kleinen Kinder zu ihm brachten, „daß er sie sollte anrühren". Als sie sich um den göttlichen Lehrer drängten, wollten die Jünger eingreifen — noch immer unter dem alten jüdischen Vorurteil — und sie zurückweisen, als wollten sie sagen: „Laßt den Meister in Ruhe!" Der Heiland war darüber ungehalten und sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." (Lukas 18:16.)

Lehrer und Lehrerinnen: wo in der ganzen Welt könnt ihr ein anspornenderes Wort finden als dieses? Kann euch eine herrlichere Aufgabe gestellt werden als die, welche in diesen Worten enthalten ist?

Dann legte Er Seine Hände auf sie und segnete sie.

Bei diesem Vorgang treten zwei grundlegende Wahrheiten zutage, die für den Erfolg irgendeines Lehrers unentbehrlich sind. Die erste betrifft die Persönlichkeit, die andere die Vorbereitung des Lehrers.

Es war der göttliche Charakter des Heilandes, der die Frauen und Kinder Palästinas zu Ihm hinzog. Es war diese göttliche Persönlichkeit, die Männer, ehrliche, reine Männer, zu Ihm zog. Es war auch diese göttliche Persönlichkeit, die sich die Unreinen und die Bösen zum Feinde machte.

Als Persönlichkeit steht Christus unerreicht da. Unter Persönlichkeit verstehe ich alle Eigenschaften, die zu Seinem göttlichen und menschlichen Wesen gehörten. Die Persönlichkeit ist in gewissem Sinne eine Gabe Gotttes, eine köstliche Perle, eine ewige Segnung.

L e h r e r u n d L e h r e r i n n e n : Sie und ich können nicht hoffen, die Persönlichkeit unseres großen Lehrers Jesus Christus zu erreichen. Die Persönlichkeit eines jeden von uns mit der des Heilandes verglichen, ist kaum wie ein kleiner Sonnenstrahl verglichen mit dem mächtigen Himmelskörper der Sonne. Aber obwohl wir unendlich viel kleiner sind als Er, so sollte doch die Persönlichkeit eines Lehrers in der Kirche von der gleichen Art sein. Auf dem Gebiete der Charakterbildung sollte ein jedes von uns ebenfalls wie ein Magnet wirken, d. h. diejenigen, die wir zu lehren berufen sind, durch eine christusähnliche Anziehungskraft an uns ziehen.

Aber wie anziehend die Persönlichkeit eines Lehrers auch sein mag, wenn dieser Lehrer die Aufmerksamkeit der Klasse nur auf seine Person lenkt, hat er seine Aufgabe verfehlt. Es ist die Aufgabe des Lehrers und der Lehrerin, das Kind lieben zu lehren — nicht nur den Lehrer, sondern vor allem die Wahrheit. Im Leben Christi finden wir diesen Wesenszug überall: stets hat Er sich um des Vaters willen selbst vergessen. So sollte sich auch der Lehrer selbst vergessen, um der Wahrheit willen, die er zu lehren wünscht.

Und nun die Vorbereitung! Wenn die Menschen zu Jesu kamen und um Brot baten, hat Er sie niemals mit einem Stein abgespeist. Stets hatte Er eine Wahrheit bereit, die Er ihnen geben konnte. Er verstand die Wahrheit. Sie strahlte von Seinem ganzen Wesen aus. Er verstand auch, Beispiele, Gleichnisse usw. aus Seiner Umgebung, aus der Natur, dem Menschenleben zu benützen, um die Wahrheit den Zuhörern einzuprägen. Mit andern Worten: Er war erfüllt von seinem „Thema", Seiner Aufgabe, und war deshalb darauf vorbereitet, Seinen Zuhörern das Brot des Lebens auszuteilen.

Fünf Dinge gibt es — unter vielen andern —, die den erfolgreichen Lehrer in unsrer Kirche kennzeichnen:

E r s t e n s : Lebendigen Glauben an das Evangelium Jesu Christi, verbunden mit dem Wunsche, Gott und Menschen zu dienen. Dieser Seelenzustand wird ihm die Gemeinschaft und Führung des heiligen Geistes verschaffen.

Z w e i t e n s : Unverstellte Liebe zu den Kindern, verbunden mit dem festen Entschluß, mit jedem Glied der Klasse gerecht und unparteiisch umzugehen. Ehret das Kind, und das Kind wird euch ehren!

D r i t t e n s : Gründliche Vorbereitung. Der erfolgreiche Lehrer studiert nicht nur die Aufgabe, sondern auch das Kind.

V i e r t e n s : Fröhlichkeit, keine erzwungene, sondern eine natürliche, die Fröhlichkeit einer hoffnungsfrohen Seele.

F ü n f t e n s : Die Kraft, edel zu handeln, ein Beispiel zu geben, das der Nachahmung der Kinder würdig ist.

So, meine Mitlehrer und -lehrerinnen: Möge jeder Mann, jede Frau in der ganzen Kirche mit der Hilfe Gottes den festen Entschluß fassen, inmitten der Menschenkinder auf Erden einen edlen glaubensstarken Charakter zu pflegen, einen Charakter von derselben Art wie der des Meisterlehrers Jesus von Nazareth.



BOTSCHAFT
UND
BEWEISE
DES
BUCHES MORMON

Von Prof. Dr. Franklin S. Harris jr.

☆

Christus im Buche Mormon

Vor mehr als fünfzig Jahren schrieb der schottische Geistliche und Schriftsteller Dr. John Watson:

> Würde man heute in einem ägyptischen Grab ein Pergament entdecken, fünfzehn Zentimter im Quadrat groß, mit fünfzig Worten darauf, die mit Gewißheit von Jesus Christus gesprochen wurden, so hätte dieser Fund einen größeren Wert als alle seit dem ersten Jahrhundert n. Chr. veröffentlichten Bücher zusammengenommen[1]).

Die Bücher, die über Jesus Christus geschrieben wurden, und die große von der wissenschaftlichen Forschung geleistete Arbeit, um möglichst viel über Sein Leben und Seine Lehre zu erfahren, haben uns viel wertvolles Wissen darüber geschenkt. Trotzdem muß man feststellen: der Grundstoff, der ihnen dabei zur Verfügung stand, war und ist winzig und dürftig, wenn man ihn mit der Fülle vergleicht, die uns das Buch Mormon bietet[2]). Das Buch enthält in der Tat eine Fülle von Angaben über Jesus Christus, Angaben, welche von den Gelehrten mehr oder weniger übersehen, ja selbst von den Kritikern des Buches Mormon nicht beachtet wurden. So wird z. B. der Besuch Christi in Amerika kurz nach Seiner Auferstehung gewöhnlich übergangen, um andre Gesichtspunkte hervorzuheben[3]). Dies muß selbst dem zeitlich ersten, ernstlichen Kritiker des Buches, Alexander Campbell[4]), zum Vorwurf gemacht werden.

Der Buchbesprecher F. S. Spalding — nicht zu verwechseln mit dem Romanschreiber Solomon Spaulding, 1761—1816 — äußerte sich über den Wert des Buches Mormon zusammenfassend wie folgt:

> Wenn das Buch Mormon wahr ist, dann ist es nach der Bibel das wichtigste Buch der Welt. Diese Tatsache wird von den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage — und von ihnen allein — nach Gebühr geschätzt... Wenn dieses Buch das ist, was es vorgibt zu sein, dann wirft es neues Licht auf Dinge von großer Wichtigkeit.

---

1) „Life of the Master" (1901), Prolog, S. 7.
2) B. H. Roberts, „New Witness for God", Bd. 2, S. 58—59.
3) Eine Ausnahme bildet William M. Paden, siehe B. H. Roberts, „Defense of the Saints and the Faith", Bd. 1, S. 373—399.
4) „Millennial Harbinger", 7. Febr. 1831.

> In unsrer Zeit, wo neutestamentliche Gelehrte, mit sprachlichen und geschichtlichen Kenntnissen besser als je ausgerüstet, das Leben und die Lehren Christi erforschen, müßte Sein Erscheinen bei den Nephiten und deren Bericht darüber von großem Werte sein.
>
> Eine Fülle des Lichts würde auf die Ursprünge der Kirche geworfen werden, wenn der im Buche Mormon enthaltene Bericht über die Gründung der Kirche in Amerika wahr wäre.
>
> Ebenso groß wäre der Wert des Buches für den Altertumsforscher . . .
>
> Es ist unentschuldbar, daß das Buch Mormon nie der ernsthaften Prüfung unterzogen wurde, die seine Wichtigkeit und Bedeutung verdient[5]) . . .

M. R. Werner bemerkt: „Diese Verbindung Jesu Christi mit dem ‚Mormonismus', mag sie auch noch so sehr als ein nachträgliches Einschiebsel erscheinen, war entweder ein Meisterstück des Gründers der neuen Religion, oder dann eine willkommene Offenbarung von Seiten Gottes[6])."

Das Buch enthält eine schöne Schilderung des Besuches Christi in Amerika; der Bericht darüber steht im 3. Buch Nephi. Dieser Bericht wurde als so bedeutend und wertvoll erachtet, daß die Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung für junge Männer und junge Mädchen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ihn für das Jahr 1946—47 als das erste Buch ihres Lesekurses vorschlugen. Bei dieser Gelegenheit wurden ausgezeichnete Abhandlungen über den 3. Nephi veröffentlicht, darunter eine von Clarissa A. Beesley und eine andre von Dr. Lowell L. Bennion. Außerdem verdient eine vortreffliche Zusammenfassung mit vielen Hinweisen Erwähnung, die als „Ein Führer zum Studium des Buches Mormon" erschienen ist[7]).

Was sagt uns nun das Buch Mormon über Christus? Zunächst das, was den biblischen Bericht bestätigt, und dann weiteres, was die Bibel nicht enthält. Laßt uns jedoch zuerst betrachten, was vom Heiland im profetischen Sinne im Buche Mormon steht, also das, was über Ihn vor Seiner Menschwerdung gesprochen und geschrieben wurde.

Das Früheste wird von dem großen Profeten gesagt, der im Buche Mormon nicht mit Namen genannt, sondern nur als der Bruder Jareds bezeichnet wird. Er bezeugt, daß sich ihm Christus in Seinem geistigen Körper gezeigt und ihm gesagt habe, Er werde später in derselben Form und Gestalt im Fleische kommen[8]). Ether sah die Tage Christi voraus (Ether 13:4). Die Auswandrergruppe, die viele Jahrunderte später von Lehi nach Amerika geführt wurde, erhielt durch Offenbarung ein viel klareres Verständnis von der Sendung und dem Leben Christi, als die Juden in Palästina es hatten[9]).

Einer der Zwecke, weswegen das Buch Mormon geschrieben wurde, war, den Juden und den Nichtjuden einen weitern Zeugen für den Erlöser der Welt zu geben und sie zu überzeugen, daß Jesus der Christ ist[10]).

Lehi sah Christum in einem Gesicht schon ums Jahr 600 v. Chr.[11]) und sagte, viele Profeten hätten von Ihm geweissagt[12]). Nephi erhielt durch Offenbarung eine kurze Geschichte des Lebens und Wirkens des Heilandes[13]). Jakob[14]) bezeugt, er und alle heiligen Profeten vor ihm hätten dem Kommen Christi entgegengesehen und

---

[5]) „Joseph Smith Jr. als Übersetzer" (1912), S. 3, 4.
[6]) „Brigham Young" (1925), S. 50.
[7]) W. E. Berett, M. R. Hunter, R. A. Welker, H. A. Fitzgerald (1938), S. 62—78; siehe auch Verla Birrell, „The Book of Mormon Guidebook" (1948).
[8]) Ether 3:6—17; auch 9:22; 12:19, 39.
[9]) Jak. 4:14; Mos. 3:14—15; 13:29—30; Alma 9:20; 3. Ne. 19:35—36; Ether 4:14—15.
[10]) Titelblatt des Buches Mormon, 1. Ne. 6:4; 13:40; 2. Ne. 33:4, 10; Mor. 3:21; 5:14.
[11]) 1. Ne. 1:9—11, 19.
[12]) 1. Ne. 10:4—5.
[13]) 1. Ne. 11:12—34; 19:10.
[14]) Jak. 4:4—5, 13.

er habe gearbeitet, um Menschen zu Christo zu bringen[15]), wie dies schon der erste Nephi getan habe[16]). Christus sollte der Profet werden, von dem Mose profezeite[17]). Abinadi schrieb einen ausführlichen Bericht[18]), ebenso die beiden Almas[19]). Die Profeten des Buches Mormon hatten ein klares Verständnis von der Mission und dem Sühnopfer Christi, und zwar lange vor Seiner Geburt[20]). Alle Profeten zeugten von Christo und wurden ermahnt, Seinem Kommen entgegenzusehen[21]); [22]). Und wie eine Antwort auf Alexander Campbells Einwendung tönt es, was wir in Helaman lesen: „. . . damit es den Völkern viele tausend Jahre vor seinem Kommen bezeugt werde, daß ihre Erlösung kommen wird[23]).“ Alma fragte im Jahre 73 v. Chr.:

> Und jetzt will ich deinen Geist hinsichtlich dieser Sache etwas beruhigen. Siehe, du möchtest wissen, warum diese Dinge so lange zuvor kundgetan werden. Siehe, ich sage dir, ist eine Seele heute nicht ebenso kostbar in den Augen Gottes wie zur Zeit seines Kommens?
>
> Ist es nicht ebenso notwendig, daß der Plan der Erlösung diesem Volke verkündigt werde wie seinen Kindern[24])?

Die Völker des Buches Mormon befanden sich in einer eigenartigen Lage: sie hatten ein klares Verständnis vom Kommen und der Erlösung Christi, da sie aber unter einem noch nicht erfüllten Bunde mit Israel lebten, befolgten sie das Gesetz Mose:

> Ja sie hielten das Gesetz Moses; denn es war noch nötig, daß sie das Gesetz Moses hielten, denn es war noch nicht ganz erfüllt. Aber obgleich sie das Gesetz Moses hielten, erwarteten sie doch das Kommen Christi und sahen in dem Gesetz Moses ein Sinnbild seines Kommens und glaubten, daß sie diese äußerlichen Verordnungen halten müßten, bis er ihnen offenbart würde.
>
> Nun glauben sie zwar nicht, daß die Seligkeit durch das Gesetz Moses käme; aber das Gesetz Moses diente dazu, ihren Glauben an Christus zu stärken; und so behielten sie durch den Glauben Hoffnung auf die ewige Seligkeit und vertrauten auf den Geist der Profezeiung, der von jenen zukünftigen Dingen redete[25]).

Wie bereits früher erwähnt, wurden die Zeichen von der Geburt und der Kreuzigung Jesu besonders von Samuel, dem Lamaniten vorausgesagt; sie ereigneten sich später genau so, wie er es profezeit hatte[26]).

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß für die Zeit der Kreuzigung eine Zeit angegeben wurde, die dem Unterschied zwischen Osten und Westen entspricht: der frühe Nachmittag in Palästina entspricht dem frühen Vormittag in Amerika[27]).

E. S. Brightman bemerkt:

> „Und ich habe noch andre Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle“ – und doch ist die genaue Bedeutung dieser Stelle nicht klar. Will sie besagen, daß es nichtjüdische Christen sind, oder daß es etliche gibt, die nicht in der christlichen Herde sind, aber dennoch Ihm gehören[28])?

(Fortsetzung in Stern 9)

15) Jak. 1:4–8.
16) 2. Ne. 33:10.
17) 1. Ne. 22:20, 21; Mos. 13:33–35; 3. Ne. 20:23; 21:11; siehe 5. Mose 18:15, 18, 19; Apg. 3:22, 23.
18) Mos. 14–16.
19) Alma 7:9–13; 11:32–45; 30:39–40; 33:3–22; 39:15; 40:1–3; Mos. 18:1–3.
20) Mos. 3:18; 2. Ne. 25:12–30; Alma 21:7–9; Hela. 13, 14, vergl. auch 7, S. 63.
21) Jak. 7:11; 3. Ne. 20:24–25; Apg. 3:24–25.
22) Jarom 1:11.
23) Hela. 8:17–18.
24) Alma 39:17–19.
25) Alma 25:15–16; 1. Ne. 2:7; 5:9; 7:22; 2. Ne. 5:10; 11:4; 25:24–25, 30; Jak. 4:5; Jarom 1:5, 11; Mos. 2:3; 12:34–36; 13:12–24, 27–35; 16:14; Alma 30:3; 34:13–16; Hela. 13:1; 15:5; 3. Ne. 1:24–25.
26) Hela. 14, 15; 3. Ne. 1, 8.
27) Orson Pratt, Journal of Discourses 13, 128 (1871).
28) The Finding of God (Gott finden) (1931), S. 40, angeführt von E. Cecil McGavin in Cumorah's Gold Bible, S. 239.

EZRA TAFT BENSON

Ein lebender Zeuge für Christus

Von Merlo J. Pusey

2

Die letzte Fortsetzung schloß mit dem Satz: Dort lebten in der kleinen Gemeinde Whitney George T. Benson jr., eines der 13 Kinder, und Sarah Dunkley Benson in einem Zweizimmer-Haus auf einer kleinen Farm, als ihr ältester Sohn Ezra Taft am 4. August 1899 geboren wurde.

Der hinzugezogene Arzt zweifelte daran, sein Leben und das seiner Mutter retten zu können. Sein Vater segnete ihn und flehte zusammen mit dem Arzt die heilende Kraft Gottes auf das Kind herab. Als der älteste Ururenkel erhielt er den Namen jenes hervorragenden Pioniers und Apostels. Der junge Ezra wuchs in der festen Überzeugung auf, daß der starke Glaube seines Vaters und des Arztes sein Leben gerettet hat.

Von seiner frühesten Kindheit an wurde er gelehrt, zu beten und mit Hilfe des Gebets Schwierigkeiten zu überwinden. Sein Vater, der in der Bischofschaft und Pfahlpräsidentschaft war, sagte zu ihm: „Denke immer daran, was du auch tust und wo du auch bist, du bist niemals allein. Unser Himmlischer Vater ist immer nahe. Du kannst die Hand ausstrecken und seine Hilfe durch das Gebet erhalten." Dankbar anerkennt Ältester Benson die kostbare Segnung, in einem Heim erzogen worden zu sein, das man häufig als ein „ideales Mormonen-Heim" bezeichnete. „Immer war ein Geist der Liebe, selbstloser Zusammenarbeit und Ergebenheit zu den Lehren des Evangeliums gegenwärtig", sagt Ältester Benson. „Ich kann mich wirklich nicht erinnern, jemals ein böses Wort zwischen meinem glaubensvollen Vater und meiner wunderbaren Mutter in jenem Hafen des Friedens gehört zu haben", fügt er hinzu.

Ezra lernte früh den Segen harter Arbeit kennen. Mit vier Jahren konnte er ein Gespann führen, und bald hütete er Vieh, bearbeitete er Rübenfelder, molk Kühe und erledigte alle Farmarbeiten. Die Bensonfamilie wuchs (Ezra ist das älteste von elf Kindern) und mit ihr auch das Heim und das Farmland. Neben den Rüben- und Kartoffelpflanzungen hielten die Bensons 15 Holsteiner Kühe, etwa 250 Hühner und einige Schweine. Auf ihrem neuen Ackerland säten sie Weizen.

Ezra, oder „T", wie die Familie ihn nannte, war vierzehn Jahre alt, als er die erste große Prüfung zu bestehen hatte: Sein Vater ging auf Mission. Um die nötigen Mittel dafür freizubekommen, verkauften sie die Hälfte des Farmlandes und teilten ihr Heim mit der fremden Familie, die einen Teil des verbleibenden Ackerlandes bewirtschaftete. Ezra und seine



Ezra Taft Benson, 3 Monate alt

Brüder hatten die Weideflächen und die Milchwirtschaft zu besorgen. Große wirtschaftliche Not trieb sie zu außergewöhnlichen Anstrengungen.

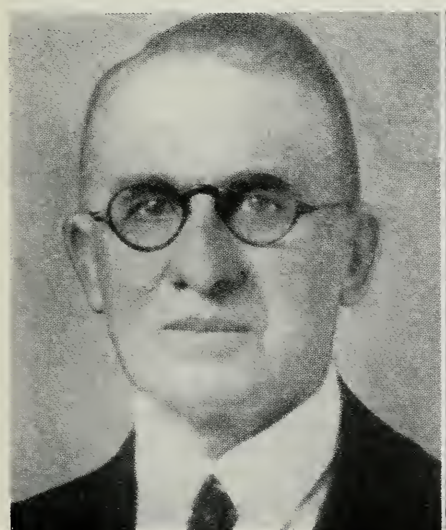
Ezras Mutter trug mutig die Verantwortung für die Erziehung von acht Kindern. Das letzte war vier Monate, nachdem ihr Mann auf Mission gegangen war, geboren worden. Später sagte ihr ältester Sohn in Erinnerung an die zwei Jahre: „Niemals hörte ich sie murren."

Es war eine harte Zeit für die Bensons. Als Ezra sechzehn Jahre alt war, bewies er seine ungewöhnlichen Fähigkeiten damit, daß er ein großes Feld Rüben in einem Tage bearbeitete — von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Der überraschte Nachbar, für den er diese Arbeit getan hatte, gab ihm zwei Fünf-Dollar-Goldstücke und zwei Silberdollars. Niemals vorher und auch nie nachher hatte sich Ezra so reich gefühlt wie an jenem Abend.

Die ihm aufgetragene, große Verantwortung beeinflußte aber sein jugendliches Gemüt nicht. In der Familie und der Schule war „T" dauernd zu Späßen aufgelegt. Trotz der Anforderungen, die die Schule und die Farmarbeit an ihn stellten, fand er doch immer noch Zeit, Pelztiere zu fangen oder in den naheliegenden Bergen Tiere zusammenzutreiben, um Geld für die Familie beschaffen zu helfen. Außerdem gelang es ihm auch noch, seine Liebe zum Basketball- und Baseball-Spielen und anderen Sportarten nicht zu kurz kommen zu lassen.

Als er mit acht Jahren in die Schule kam, hatte er sich bald entschieden, Landwirtschaft zu studieren. Er besuchte die Oneida-Akademie und fuhr jeden Tag mit dem Einspänner oder dem Schlitten nach Preston, Idaho, wenn er es nicht überhaupt vorzog zu reiten. Im Winter 1918 belegte er — sobald es die Farmarbeit erlaubte — einige Semester an der Staatlichen Landwirtschafts-Hochschule in Logan, Utah.

In Logan fand er aber noch mehr als nur neue Wege, den Boden zu bepflanzen oder den Milchertrag zu steigern. Im Herbst 1920 stand er eines Tages mit seinem Vetter Serge Ballif auf dem Bürgersteig der



George Taft Benson, der Vater



Sarah D. Benson, die Mutter

Hauptstraße Logans, als ein eigenartig hübsches Mädchen vorbeifuhr und Serge zuwinkte.

„Wer ist dieses Mädchen?" fragte Ezra.

„Nun, das ist Flora Amussen", antwortete Serge.

„Wenn ich diesen Winter wiederkomme", versicherte Ezra mit einer gewissen Entschlossenheit, „werde ich mit ihr bekannt werden".

„Das wirst du schön bleiben lassen", gab ihm sein Vetter zurück. „Sie ist gesellschaftlich viel zu beliebt, als daß sie Zeit für dich hätte."

„Das macht die Sache um so interessanter", entgegnete der zuversichtliche junge Farmer.

(Fortsetzung in Stern 9)

Die Wiederherstellung aller Dinge

Von Joseph Fielding Smith
Präsident des Rates der Zwölf Apostel

(Fortsetzung aus Stern Nr. 7)

Da sich die Vereinigten Staaten am Kriege beteiligt hatten, beanspruchte ihre Regierung das Recht, in Sachen des Mandates über Palästina und Syrien mitzusprechen. Die Richtlinien für das Palästinamandat wurden der Regierung der Vereinigten Staaten vorgelegt, die gewisse Änderungen, wenn auch von geringerer Bedeutung, vornahm. Am 30. Juni 1932 wurde die folgende gemeinsame Erklärung der beiden Häuser vom Kongreß angenommen, um die Errichtung eines jüdischen Nationalstaates für das jüdische Volk zu fördern:

Beschluß des im Kongreß versammelten Senates und des Hauses der Repräsentanten der Vereinigten Staaten: Die Vereinigten Staaten begünstigen die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk, wobei klar zu verstehen ist, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der Christen und der Angehörigen aller anderen nichtjüdischen Gemeinwesen verletzen könnte, und daß die heiligen Stätten und Sehenswürdigkeiten in Palästina genügend beschützt werden.

Auf diese Weise wurde die Balfour-Erklärung von den Vereinigten Staaten gutgeheißen. Sie bedeutete für die Tausende von verfolgten und niedergetretenen Juden eine Schicksalswende, und unter dem Schutz der britischen Regierung begannen sie sich in großer Zahl in Palästina zu sammeln, so die profetischen Worte Jesajas vorläufig wenigstens teilweise erfüllend:

Die Nichtjuden sollen bei der Wiederherstellung helfen

So spricht der Herr: Siehe, ich will meine Hand zu den Heiden aufheben und zu den Völkern mein Panier aufwerfen; so werden sie deine Söhne in den Armen herzubringen und deine Töchter auf den Achseln tragen. (Jes. 49:22.)

Vor dieser Erklärung herrschten in Palästina sehr armselige Zustände: hölzerne Pflüge, Wasserradbewässerung, Benutzung von keimhaltigen Brunnen und Bächen, Beförderung des Wassers in Tierhäuten wie vor alters usw. Heute bildet der heilige See Genezareth einen großen Wasservorrat, und die Flutgewässer verschiedener Flüsse werden ihm zugeleitet. In allen Teilen des Landes wurden Kanäle gebaut. Der Jordan wurde aus seinem natürlichen Bett in einen

künstlichen, zementierten Wasserlauf übergeleitet. Sein Wasser bewässert nahezu 7 Millionen acres Land, die sonst nicht hätten angebaut werden können. Etwa 10 km südlich des Sees Genezareth liegt ein Kraftwerk, wo ein Staudamm ähnlich dem Rooseveltdamm in Arizona errichtet wurde. Dieser sammelt etwa 10 Billionen Kubikfuß Wasser zur Bewässerung und zur Gewinnung elektrischer Kraft. Die Kraftwerke genügen für die Bedürfnisse eines Landes von der Größe des amerikanischen Staates Vermont. Die Elektrizitätsgesellschaft Palästina, die das ganze Land mit Ausnahme Jerusalems mit elektrischer Kraft versorgt, verkaufte im Jahre 1934 34 348 515 Kilowattstunden elektrischer Kraft.

Der Wiederaufbau Palästinas

Die Berge, die ihren Pflanzenwuchs verloren hatten, als der Herr ihnen die „Sabbatruhe" gab, bedecken sich jetzt wieder mehr und mehr mit Bäumen und Wäldern. Von verschiedenen Seiten sind große Wiederaufforstungen durchgeführt worden. Zu diesem Zweck allein hat Großbritannien bis zum Jahre 1934 gegen 45 Millionen Dollar ausgegeben. Weitere Millionen haben die Zionisten und andre Organisationen aufgewendet. Vor dem ersten Weltkrieg gab es in Palästina 1235 gewerbliche Unternehmungen, die meistens den Arabern gehörten. Im Jahre 1933 gab es deren 5390, von denen 3900 in jüdischen Händen waren und über ein Kapital von 22½ Millionen Dollar verfügten und 16 000 Arbeiter beschäftigten. Das im Besitze von Juden befindliche Land wuchs von 102 150 acres im Jahre 1920 auf 251 970 im Jahre 1934, worunter sich 28 374 Orangenhaine befanden. Die Landwirtschaft hat sich mit überraschender Schnelligkeit ausgebreitet. Überall werden Getreidemühlen errichtet und alle möglichen Sorten von Mehl- und Teigwaren hergestellt. Vielerlei Fabriken wurden aufgebaut, und aus dem Toten Meer werden Salz, Kali und Nitrate (salpetersaure Salze) in großen Mengen gewonnen.

Die Zionistenbewegung

Die Zionistenbewegung hat sich von Anfang an um die Wiederbelebung der hebräischen Sprache als Volkssprache angenommen. Vor dem ersten Weltkriege vertrat der Hilfsverein der Deutschen Juden die Forderung, die im Heiligen Lande angesiedelten Juden sollten sich der deutschen Sprache bedienen, die Lehrer und Lehrerinnen aber leisteten offenen und geheimen Widerstand und weigerten sich, Deutsch zu lehren, und selbst die Schüler streikten und blieben dem Unterricht fern, bis die hebräische Sprache wieder eingeführt wurde.

Die jüdische nationale Heimstätte in Palästina ist als ein Zufluchtsort der Juden geschaffen worden, die unter Beobachtung der erlassenen Vorschriften nach diesem Lande zurückzukehren wünschen. Hierzu gehören aber nicht alle nach Palästina gezogenen Juden. Ursprünglich waren die Juden Bodenbebauer. So sonderbar es anmuten mag, aber es ist eine Tatsache, daß im Jahre 1936 das zu landwirtschaftlichen Zwecken im Besitze der Juden befindliche Land 1 330 000 Dunums betrug. Ein Dunum entspricht etwa einem Viertelacker. Heute gibt es dort 103 landwirtschaftliche Siedlungen. Die Stadt Tel Aviv, die fast ganz jüdisch ist, hat eine Bevölkerung von über 150 000 Seelen. Die jüdische Bevölkerung Jerusalems ist auf 125 000 angewachsen. Auch andre Städte sind von Juden stark bevölkert. Die Juden haben eine nationale Landesflagge und eine Nationalhymne; es herrscht ein reges kulturelles Leben mit Schulen und einer Landesuniversität und andern Bildungseinrichtungen. Die innern Angelegenheiten werden von einer Nationalversammlung und einem Rabbinerrat geregelt. Der Wert der im Jahre 1929—30 ausgeführten Südfrüchte betrug anderthalb Millionen Dollar. Von 1898 bis 1936 wurden in Palästina über 70 Millionen Dollar an gesammelten Geldmitteln und etwa 15 Millionen Dollar von privater Seite angelegt.

Der Krieg verzögerte den Fortschritt

Der zweite Weltkrieg hat natürlich den Fortschritt aller dieser Wiederaufbaubestrebungen gehindert; nach Beendigung dieses Krieges wird aber ein neuer und stärkerer Antrieb einsetzen, denn der Herr hat es so bestimmt. Wir nähern uns mehr und mehr dem großen Tag, da der Herr mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken erscheinen wird, um den Ihm gebührenden Platz als König der Könige und Herr der Herren einzunehmen. Bevor dieser Tag kommen kann, muß ein Überbleibsel von Juda in Palästina, und eines von Israel in Zion (Amerika) gesammelt sein. Israel hat sich bereits nach Zion gesammelt; die Juden beginnen erst, sich in Palästina zu sammeln. Sie werden nach Jerusalem zurückkehren, ohne in Jesus Christus ihren Messias und Erlöser anzuerkennen. Sacharja hat die großen damit zusammenhängenden Ereignisse sehr anschaulich geschildert. Unser Herr wird in einer Zeit kommen, wo Jerusalem belagert werden wird. Der Herr hat zu diesem Profeten gesagt:

> *Siehe, es kommt dem Herrn die Zeit, daß man deinen Raub austeilen wird in dir.*
>
> *Denn ich werde alle Heiden wider Jerusalem sammeln zum Streit. Und die Stadt wird gewonnen, die Häuser geplündert und die Weiber geschändet werden; und die Hälfte der Stadt wird gefangen weggeführt werden, und das übrige Volk wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.*
>
> *Aber der Herr wird ausziehen und streiten wider diese Heiden, gleichwie er zu streiten pflegt zur Zeit des Streites.*
>
> *Und seine Füße werden stehn zu der Zeit auf dem Ölberge, der vor Jerusalem liegt gegen Morgen. Und der Ölberg wird sich mitten entzweispalten, vom Aufgang bis zum Niedergang, sehr weit voneinander, daß sich eine Hälfte des Berges gegen Mitternacht und die andere gegen Mittag geben wird.*
>
> *Und ihr werdet fliehen in solchem Tal zwischen meinen Bergen; denn das Tal zwischen den Bergen wird nahe heranreichen an Azel, und werdet fliehen, wie ihr vorzeiten flohet vor dem Erdbeben zur Zeit Usias, des Königs Juda. Da wird dann kommen der Herr, mein Gott, und alle Heiligen mit dir.* (Sacharja 14 : 1—5.)

Von Sacharja lernen wir außerdem, daß die verfolgten Juden in dieses Tal fliehen werden. Dann wird der Herr ihnen erscheinen; sie werden Ihn ansehen und die Nägelmale in Seinen Händen und Füßen bemerken und sagen: „Was sind das für Wunden in deinen Händen und Füßen?" Dann wird Er ihnen antworten: „Diese habe ich im Hause meiner Freunde erhalten." Dann werden sie niederfallen und Ihn anbeten „und es soll ein großes Wehklagen in Jerusalem anheben, gleich dem Wehklagen der Hadadrimmon im Tale Migiddon. Und das Land soll klagen, jeder Stamm für sich". Es wird ein bitteres Wehklagen sein — das Wehklagen eines bußfertigen Volkes, das sich geweigert hat, seinen Erlöser anzuerkennen. Er aber wird ihnen dann vergeben und der große Tag ihrer Reinigung wird kommen. Jerusalem wird wiederhergestellt, sein Tempel wieder aufgebaut werden. Von Jerusalem wird dann des Herrn Wort ausgehen, wie Sein Gesetz von Zion ausgegangen ist. Jedermann wird unter seinem Weinstock sitzen und unter seinem Feigenbaum, und nichts wird sie erschrecken, „denn der Mund des Herrn der Heerscharen hat es gesprochen".

(Fortsetzung in Stern Nr. 9)

AUS KIRCHE UND WELT

Trotzdem Goldährenleserin!

Wieviel ein starker Wille über einen schwachen Körper vermag, beweist uns Jean Isbell aus Richfield. Sie gehört einer Gemeinde an, in der es keine Ährenleserinnen-Klasse gibt. Außerdem kann sie nicht gehen und muß im Krankenstuhl gefahren werden. Trotzdem ist sie nun Goldährenleserin!
Schwester Isbell korrespondiert von ihrem Krankenstuhl aus mit 325 Menschen in aller Welt, darunter Künstlern, Staatsmännern und vielen bedeutenden Persönlichkeiten. Selbst nicht blind, lernte sie die Blindenschrift und übersetzte den Anderson-Missionars-Plan und viele kirchliche Radio-Programme in die Blindenschrift, um diesen Menschen zu helfen. Ihre übrigen Fähigkeiten reichen von der Fertigung von Handarbeiten aller Art bis zur Malerei.
Drei Jahre lang studierte Jean Isbell die Ährenleserinnen-Aufgaben und schrieb Berichte darüber, sowie über Kirchenbücher, die sie las. Sie ist Sekretärin in der Primarvereinigung und leitete viele Plauderstunden. Sie sammelte so viel „Schätze der Wahrheit", daß sie neun Bücher damit füllen konnte.

Finnland anerkennt Eheschließungen der Kirche als gesetzlich

Die Kirche hat in Finnland ca. 600 Mitglieder. Ehen zwischen diesen Kirchenmitgliedern hatten bisher nur vor dem Gesetz Gültigkeit, wenn sie vor dem Friedensrichter geschlossen wurden.
Der Finnische Kultusminister übersandte nun Präsident Phileon B. Robinson Jr. von der Finnischen Mission eine Vollmacht, in der die Kirche Jesu Christi ermächtigt wird, Ehen rechtsgültig zu schließen.

Moderne Werbung im Dienste des Evangeliums

In einem Feldzug gegen die Übel unerwünschter Reklame bedient sich die Kirche moderner Werbemethoden, um der Jugend die Werte eines rechtschaffenen, reinen Lebens vor Augen zu führen. So werden jetzt unter dem Leitgedanken „Sei ehrlich mit dir selbst" in allen Gemeindehäusern Plakate angeschlagen, welche die wichtigsten Grundsätze der Kirche in eindringlicher Weise veranschaulichen. Dieser Werbefeldzug wurde während der Priestertumsversammlung anläßlich der Hauptkonferenz der Kirche im April beschlossen.

In jedem Hotelzimmer ein Buch Mormon!

Das Projekt, in allen Hotels und Hotelzimmern ihres Pfahles ein Buch Mormon zu hinterlegen, stellten sich die Mitglieder des KANAB-Quorums für Hohepriester. Bisher wurden auf diese Weise 6400 Bücher Mormon verteilt.
Auch an jedem Hotelausgang liegen Bücher auf. Durch ein Flugblatt werden alle Interessenten gebeten, Name und Adresse zu hinterlassen sowie in einen vorbereiteten Umschlag 50 Cents zu stecken, falls sie ein Buch kaufen wollen. Auf diese Weise konnten in den beiden letzten Jahren über 2000 Namen von interessierten Personen aus aller Welt an die Missionare der entsprechenden Mission gegeben werden.
Die Hohenpriester finanzieren das Projekt aus ihrem Quorums-Missionarfonds. Eine Reihe weiterer Gruppen haben die Idee aufgegriffen und ähnliche Projekte begonnen.

Seid getrost und unverzagt!

Aus einer Ansprache von Prof. Dr. John A. Widtsoe,
dem verstorbenen Mitglied des Rates der Zwölf

Unsere Zeit ist eine Zeit der Unsicherheit, der Verwirrung und der Furcht.

Dieser unglückliche Zustand ist nicht auf ein einzelnes Land beschränkt, sondern er herrscht auf der ganzen Welt. Zu viele erwachsene Menschen schauen mit aufrichtiger Sehnsucht auf die Vergangenheit zurück; zu viele Junge blicken mit Mißtrauen in die Zukunft. Rat- und Hilflosigkeit umgeben uns, Begeisterung und Freude am Leben schwinden dahin.

Dies ist weder ein natürlicher noch ein gesunder Zustand. Er macht die Tage düster und grau und wirft Schatten auf alle Unternehmungen. Der Mensch wird zum Sklaven des Unbekannten, und jede Freude wird ihm vergällt.

Das sollte und brauchte nicht zu sein. Unsere Welt ist eine Welt freien Meinungsaustausches; die neuzeitlichen Fortschritte und Errungenschaften in Wissenschaft und Technik, die Güter einer hochentwickelten äußern und geistigen Kultur könnten uns eine Zufriedenheit gewähren, wie sie kein früheres Geschlecht gekannt hat.

Gewiß, der Böse ist in der Welt und sinnt beständig darauf, die Menschheit zu vernichten. Das braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Der Böse versuchte schon den ersten Menschen; er wird auch die letzten quälen. Böse Mächte in jeder Maske müssen bekämpft, ja mit aller Kraft niedergezwungen werden, sonst ist es um die Freude und das Glück des Lebens geschehen. Dieser Kampf zwischen Recht und Unrecht, zwischen Gut und Böse hat die vergangenen Jahrtausende beherrscht und wird fortdauern bis zum siegreichen Ende.

Nur die Furcht ist zu fürchten

Gesunde Menschen, nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, haben zu allen Zeiten die Herausforderung des Bösen angenommen. Dieser Kampf hat dem Dasein Reiz und Wert verliehen. Die Geschichte lehrt auch, daß die bösen Mächte auf die Dauer nie gesiegt haben, sondern geschlagen und zurückgedrängt wurden. Der Sieg verblieb am Ende immer auf der Seite des Rechts.

Auf diese Weise lernte der Mensch die ihn umgebenden Kräfte beherrschen, wie wir dies in der steten Verbesserung der Zustände in den letzten paar hundert Jahren sehen. Wenn er sich auf die Seite der Rechtschaffenheit stellte, hat der Mensch die Tyrannei des Bösen immer wieder brechen und verbannen können.

Und doch — all diesen Erfahrungen der Vergangenheit zum Trotz, lauert in mancher menschlichen Brust die Furcht, eine unnötige Furcht. „Ja, aber, was wird wohl das Morgen bringen?" rufen die Mächte des Bösen, und die Menschen vergessen sofort den weisen Ausspruch des Heilandes: „Es ist genug, daß jeglicher Tag seine eigene Plage habe." (Matth. 6:34.) Vergessen auch ist die alte Wahrheit, daß die Furcht die erste und beste Waffe des Bösen ist. Flößt einem Menschen oder einem Volk Furcht ein, und seine Kraft schwindet dahin wie diejenige Simsons, nachdem man ihn seiner Locken beraubt hat. Er ist dann zu nichts mehr in der Welt nütze, sondern wird zum Werkzeug jener unheiligen Mächte, welche die Menschheit zu vernichten suchen.

Gideon, der mächtige Mann des alten Volkes Israel, wurde berufen, sein Volk aus der siebenjährigen Knechtschaft der Midianiter zu befreien. Zu diesem Zwecke stellte er ein Heer von 32000 Kriegern auf, um den Feind zu bekämpfen. Aber schon in jenen Tagen war es wie heute: Schlachten

wurden nicht durch die große Zahl gewonnen, sondern durch die Tapferkeit und Tüchtigkeit des einzelnen. Deshalb wurde ihm geboten, zu verkündigen:

> *Wer blöde und verzagt ist, der kehre um und hebe sich bald von dem Gebirge Gilead. Da kehrte des Volkes um bei zweiundzwanzigtausend . . .* (Richter 7:3.)

Es war ein hoher Prozentsatz, vielleicht ein ebenso hoher wie jetzt in der Welt. Gleichwohl war das Heer Gideons stärker, denn es bestand jetzt nur aus Furchtlosen und Getreuen. Die Furcht führt einen Menschen oder ein Volk stets in die Schwäche und letzten Endes zur Niederlage.

Furcht verschiedener Art

Es gibt unzählige Arten von Furcht. Von den entferntesten Richtungen strömen sie in unser Bewußtsein. Oft sind sie das Erzeugnis unserer Einbildung.

Was haben wir aber wirklich zu fürchten? Vielleicht zuerst körperliche Vernichtung. Angst vor Schmerzen ist eine natürliche Erscheinung. Wir sehen z. B. mit Furcht und Schrecken auf die Atombombe und noch mehr auf die erst in der Theorie bestehende H-Bombe und auf die verschiedenen Arten weniger schrecklicher Waffen, die der Mensch durch Mißbrauch der ihm gegebenen Kräfte geschaffen hat. Auch im schlimmsten Fall wird ihre Wirkung örtlich sein und wird geringer werden, je mehr die Nationen Vernunft annehmen.

Neuerdings fürchten die Menschen, der Tag werde kommen, an dem die ganze Welt durch eine Kettenwirkung der Atomkraft völlig vernichtet werden wird. Das ist eine unbegründete Furcht. Der Mensch hat diese Macht noch nicht und wird sie vielleicht nie besitzen. Die Erde ist alt; auch die Sterne am Himmel, aus erdähnlichen Grundstoffen erschaffen, sind alt. Erde und Sterne haben schon lange im Raume gehangen. Das Weltall wird nicht durch atomische Strahlen explodieren — nicht in unsern Tagen —, dessen können wir sicher sein. Diese Befürchtung ist grundlos, und wir sollten den Schrecken davor aufgeben.

Der gesittete Mensch braucht Nahrung, Kleidung und Obdach. In unserer aufgewühlten Zeit befürchtet er, daß ihm eines Tages sogar diese grundlegenden Notwendigkeiten des Lebens vorenthalten werden. Er vergißt dabei, daß sich die Erde mit Ausnahme einiger weniger begrenzten Stellen nicht geändert hat. Die Jahreszeiten werden nach wie vor kommen und gehen, und Mutter Erde wird auch in Zukunft für die Bedürfnisse der Menschen sorgen, sofern diese ihren Teil dazu beitragen. Es ist leicht, Furcht zu erwecken, so leicht wie es ist, sie zu bannen, wenn man vernünftig über seine Lage nachdenkt.

Die Furcht vor Menschen

Dann ist da die Furcht vor anderen Menschen, vor Völkern mit falschen Vorstellungen und Begriffen vom Leben, Völkern, die ihre Nachbarn nur als Waffe zu ihrem eigenen Schutz gebrauchen, oft auch nur zur Befriedigung ihrer Gelüste. Für solche hat das Leben außer dem Genuß des Tages keinen Sinn und keine Bedeutung. Sie kennen nicht die geistige Welt, welches die viel größere und mächtigere ist. Solche Wanderer auf dem Lebenswege versprechen viel, um ihr Ziel zu erreichen, aber sie halten keines ihrer Versprechen. Solche Menschen sind gefährlicher als greifbare Waffen, wie schrecklich diese auch sein mögen.

Menschen mit bösen Lebensanschauungen verwenden gewöhnlich auch böse Mittel. Die große Gefahr dieser falschen Lebens- und Weltanschauungen ist jedoch die, daß sie die Wahrheit nachzuahmen suchen. Sie täuschen und betrügen und vermögen so oftmals ehrliche und aufrichtige Leute auf ihre Seite zu locken. Zu unserm eigenen Schutz sollten wir diese maskierten Teufel entlarven.

Auch hier ist Furcht nicht angebracht. Rechtschaffene Menschen sind, wenn sie eines Herzens und eines Sinnes zusammenstehen, die Herren ihres Geschlechts und können und sollten jede solche Furcht vertreiben und sich fest entschlossen ans Werk machen, um solches Unkraut auszujäten. Falsche Lehren verflüchtigen sich vor der Wahrheit.

Es wäre für das Glück des Menschen besser, wenn er an die Stelle der Furcht die richtige Beherrschung seiner Kräfte setzte, seien es die ihm angebornen natürlichen oder die vom geduldig arbeitenden Wahrheitsforscher neuentdeckten.

Einige Beispiele: man sollte weniger über die Verwendung der Atomkraft zur Kriegführung und mehr über ihre Benützung zu friedlichen Zwecken reden. Man sollte mehr von der Dummheit des Krieges mit allen seinen Zerstörungen und Verlusten an Menschenleben und Eigentum sprechen. Es sollte mehr von der edlen Seite des Menschen, von seinen Möglichkeiten im guten Sinne gesprochen werden, wie er sich der Gottheit nähern kann, wenn er seine Zeit, seine Gaben und seine Macht dazu benützt, berechtigte menschliche Bedürfnisse zu befriedigen. Wann immer dies getan wird, dann wird manche Furcht von selbst verschwinden. Es sollte mehr davon gesprochen werden, daß die gute Erde stets so willig ist, die ehrliche Arbeit des Menschen mit einer solchen Fülle zu belohnen.

Überwindung falscher Lebensanschauungen

Falsche Welt- und Lebensanschauungen kann man am besten überwinden, wenn man nicht mehr von ihnen spricht. Klubs würden besser tun, die Grundsätze einer freien, gerechten Regierungsform zu besprechen, als weit zurückliegende Lehren eines Dichters des Altertums. Ob uns die Furcht verschlingen wird oder nicht, das liegt größtenteils in unsern eigenen Händen.

Männer, die sich nicht fürchten, sind die Herren des Tages.

Es ist ein Jammer, daß manche, die sich der Furcht nicht erwehren können, in vorübergehenden sinnlichen Genüssen Vergessen suchen. Statt die Schwierigkeiten und Fragen ihres Lebens klug und weise zu durchdenken und mutig anzupacken, wenden sich Tausende und aber Tausende allerlei Rauschmitteln zu, bis diese zur Gewohnheit werden, oder sie geben sich der Unsittlichkeit hin oder werden zum Spielball des Zufalls. Vielleicht, daß sie im niedrigen Sinnengenuß vorübergehend Vergessen finden, aber die Furcht verbleibt im Unterbewußtsein und vergiftet ihnen jede wahre und falsche Lebensfreude.

Solange wir in der Gesellschaft der Sünde verbleiben, gibt es für uns keine glückliche Zukunft und keine Überwindung der Furcht.

Noch furchterregender ist die Lehre, daß die Welt, in der wir leben, sinn- und zwecklos sei.

Freiheit von Furcht ist nur denkbar, wenn wir die Erde und alles, was darauf ist, als den Ausdruck und das Ergebnis eines mächtigen göttlichen Planes betrachten. Die Unglücklichen unserer Zeit — einer Zeit voller Freudenquellen und -möglichkeiten — können im Leben gewöhnlich keinen Zweck und keinen Sinn erkennen. Das ist ein großes Verhängnis, vielleicht das größte im Leben. Der Himmlische Vater schickt Seine Kinder aus Liebe zu ihnen und zu ihrem eigenen Wohl auf die Erde. Sie sind hier, weil dies im Einklang mit Seinen mächtigen göttlichen Absichten und Plänen steht.

„Wendet euch zu mir, dann wende ich mich zu euch."

Alle, die Furcht in ihrem Herzen haben, sollten sich Ihm zuwenden, der die Erde und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Die Weisen des Altertums haben uns gewarnt. Als das alte Volk mutlos und verzagt war, wie es

heute viele sind, sprach Moses zu ihnen:

Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht, und lasset euch nicht vor ihnen grauen; denn der Herr, dein Gott, wird selbst mit dir wandeln, und wird die Hand nicht abtun, noch dich verlassen.

(5. Mose 31:6.)

Der Herr ist am Steuer

Als Gideon damals nur noch zehntausend furchtlose Männer verblieben, mußte er sein Heer weiteren Proben unterziehen. Er durfte nichts dem guten Glück überlassen, die Sache, die Freiheit seines Volkes, war zu groß. Deshalb beobachtete er seine Leute. Als die Kriegsmänner während eines heißen Tagesmarsches an einen Bach kamen, blieben etliche liegen, ruhten sich aus, legten sich nieder und tranken aus dem Bach und ließen sich Zeit. Andere jedoch — nur dreihundert von zehntausend — waren darauf erpicht, so rasch wie möglich an den Feind heranzukommen, und konnten nicht warten; sie schöpften das Wasser mit der hohlen Hand, tranken eilig und zogen weiter. Diese dreihundert bildeten letzten Endes den Heerhaufen Gideons. Die andern wurden nach Hause gesandt. Aber mit diesen dreihundert erfocht Gideon einen wunderbaren Sieg.

Vor solchen Männern flüchtet die Furcht, zu jeder Zeit und an jedem Ort.

Das Gefühl der Niedergeschlagenheit und Verzagtheit, das heute so viele Menschen erfaßt und niederdrückt, sollte von mutiger Freude verdrängt werden. Der Herr steht am Steuer; diese Tatsache sollte unsere Herzen mit Freude und Zuversicht erfüllen. Wir dürfen ruhig der Zukunft vertrauen. Wir brauchen uns nicht länger zu fürchten.

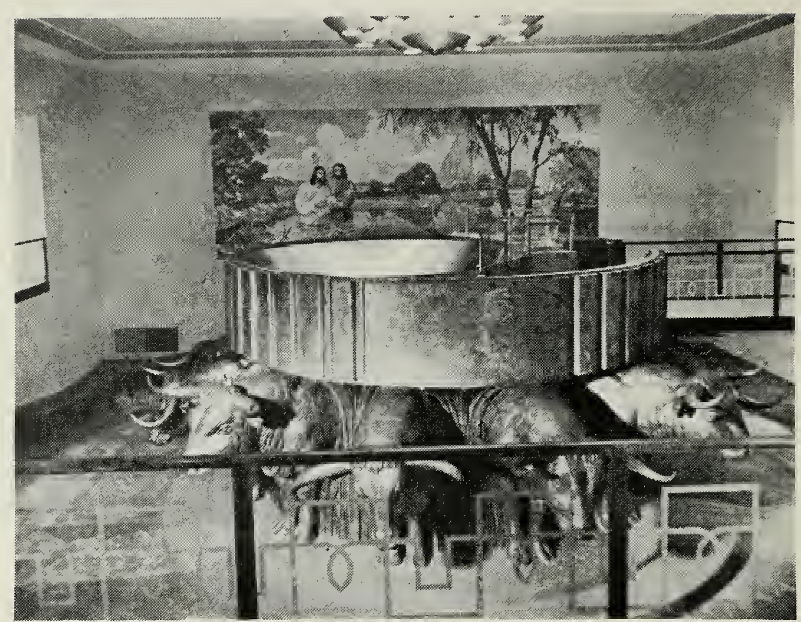
„... Vor kurzem schrieb mir ein Bischof, einer seiner Ratgeber versuche sich in der Astrologie; es sei bekanntgeworden, daß er sich bei ihr Rat geholt habe, besonders im Falle eines Kranken; er, der Bischof, wünsche nun zu wissen, was ich darüber denke. Ich schrieb ihm, den Ratgeber sofort zu entlassen, denn er sei nicht geeignet zum Ratgeber eines Bischofs, ja nicht einmal zum Tragen des Heiligen Priestertums.

Wir dürfen derartige Machenschaften unter uns nicht dulden, und wenn jener Bischof sich weigert, seine Pflicht zu tun, dann bin ich dafür, daß wir auch ihn entlassen, weil er das Gesetz Gottes nicht durchführt."

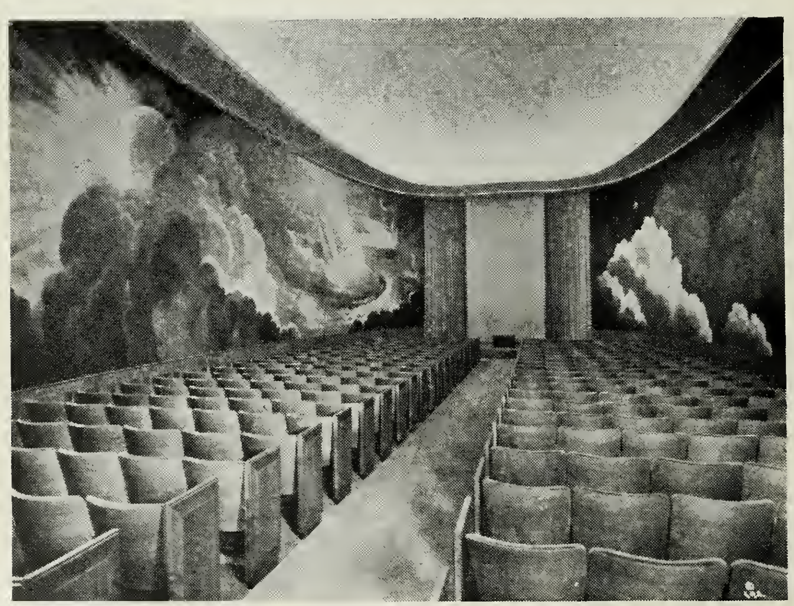
Präsident John Taylor

(in einer Ansprache am 19. Mai 1883 zu Manti, Utah. Journal of Discourses, Band 24, S. 170).

DER LOS-ANGELES-TEMPEL



Der Taufraum



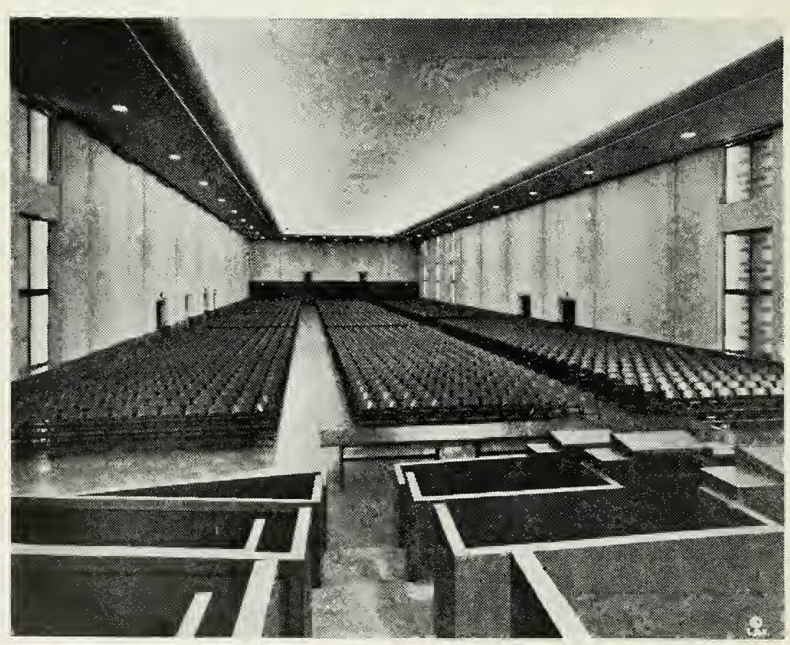
Der Schöpfungsraum



Der „Garten-Eden"-Raum

Der Welten-Raum

Der celestiale Raum



Raum für besondere Zusammenkünfte mit 2600 Sitzplätzen

Die Zeichen der Zeit

von **Joseph Fielding Smith**
Präsident des Rates der Zwölf Apostel

Wir nehmen diese im letzten Jahr nicht mehr weitergeführte Artikelserie wieder auf. Es handelt sich um Vorträge und Ausführungen des Verfassers über die Ereignisse der Jahre 1942 bis 1952. Besonders aber über die Rückkehr der Juden und die Gründung der Republik Israel, wodurch sich alte Profezeiungen erfüllt haben. Alle Ausführungen sind gesammelt veröffentlicht in einem gleichnamigen Leitfaden, der jedoch schon längst vergriffen ist.

DER GEIST DES HERRN IST AUSGEGOSSEN

In den gehaltenen sechs Vorträgen konnten lange nicht alle bemerkenswerten, in der Heiligen Schrift vorausgesagten und mit dieser, der größten Evangeliumszeit, zusammenhängenden Ereignisse behandelt werden. Zahlreiche Anfragen wurden an uns gerichtet, ob wir nicht in einer Abhandlung weitere wichtige Profezeiungen und ihre Erfüllung erläutern könnten.

Daß wir jetzt in einem wunderbaren Zeitalter leben, wird von Gläubigen und Ungläubigen gleichermaßen zugegeben. Viele sind der Ansicht, wir hätten heute Persönlichkeiten — sagen wir einmal Geistesriesen — unter uns, die allen frühern weit überlegen seien, und denen sei es zu verdanken, daß wir auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst, der Maschinenkunde usw. so viele umwälzende Entdeckungen, Erfindungen und Entwicklungen machten. Natürlich geben auch viele zu, daß wir heute die Nutznießer vergangener Erfahrungen und Erkenntnisse sind, doch alles Wissen der Vergangenheit zusammengenomen reicht nicht an die wunderbaren Leistungen des 19. und 20. Jahrhunderts heran.

Der Herr hat es so gewollt

Wir, die wir das Wort des Herrn annehmen und an die Voraussagen der Profeten glauben, sind der Überzeugung, daß die erstaunlichen Fortschritte und Erkenntnisse unsrer Zeit, die wissenschaftlichen und technischen Erfindungen, Entdeckungen und Entwicklungen — daß sie alle auf den Einfluß und die Führung des Geistes des Herrn zurückzuführen sind, und nicht soviel auf die Klugheit begabter Menschen.

Die Zeit war gekommen, wo diese erstaunlichen Entwicklungen der Wissenschaft, Kunst, Technik, Heilkunde usw. den Menschen zu ihrem Wohl bekanntgegeben werden konnten. Dies ist aber nicht so sehr dem angeblich so überragenden menschlichen Verstand zu verdanken, sondern der Tatsache, daß der Herr es so gewollt hat. Mit all unsrer Gelehrsamkeit, allen unsern Erfindungen und Entdeckungen ist der Mensch seinem Schöpfer nicht nähergekommen und hat nicht teilgenommen an den göttlichen Wahrheiten, die uns Erhöhung bringen. Der Glaube an Gott ist nicht gewachsen, im Gegenteil: der Mensch hat sich weiter entfernt vom geoffenbarten Plane der Seligkeit. Manche der Entdeckungen und Erfindungen unsrer Zeit haben die Welt näher an die

unsichtbaren geistigen Kräfte herangebracht, doch die Menschen haben ihre Herzen verhärtet, sich die Ehre selbst angemaßt und die Quelle der ihnen zuteilgewordenen Erleuchtung geleugnet. Es ist beinahe unerklärlich, wie jemand Augen- und Ohrenzeuge dieser wunderbaren Kräfte sein kann — Rundfunk, Fernsehen und viele andere Erfindungen — und gleichzeitig den Einfluß und die Macht des Allmächtigen in der unsichtbaren Welt bestreitet.

Die Weisheit ist heute nicht größer

Die außergewöhnlichen Entdeckungen und Entwicklungen wurden der Welt nicht deshalb zuteil, weil die Menschen von heute klüger oder weiser wären als die wahrhaft großen Männer der Vergangenheit. Die frühesten Größen der Menschheit waren mindestens so geisteskräftig und einsichtsvoll wie die heutigen; sie gebrauchten eine Weisheit, die mindestens ebenso groß war wie die, welche wir heute am Werke sehen. Der Herr erleuchtete ihren Geist, offenbarte ihnen Seine Gebote und ließ sie die Dinge künftiger Geschlechter bis auf der Zeiten Ende voraussehen. In unserm ersten Vortrag haben wir dies ausführlich behandelt. Jesus Christus war der Gestalter, der große Baumeister der Erde und einer großen Zahl weiterer Erden. Lange bevor Er als das Kindlein von Bethlehem in diese Welt kam, hatte Er der Erde ihre Gesetze gegeben. Nach Seiner Menschwerdung unterwarf Er sich den Gesetzen und Umständen Seiner Zeit und Seiner Umwelt. Er hatte die Macht, Wasser in Wein zu verwandeln; den Blinden das Augenlicht zu geben; eine verdorrte Hand, einen verkrüppelten Körper zu heilen; selbst einen Toten ins Leben zurückzurufen, der schon mehrere Tage im Grabe gelegen. Die Urstoffe des Weltalls folgten Seinem Gebot. Wenn Er aber von Galiläa nach Jerusalem reiste, ging Er entweder zu Fuß oder ritt auf dem Rücken eines bescheidenen Lasttieres und die Reise dauerte viele Tage. Zeitungen, Fernsprecher, Telegraph, nicht zu reden von Rundfunk und Fernsehen, gab es damals noch nicht, auch keine schnelle Verbindung von Stadt zu Stadt. Er wußte, daß es eine westliche Erdhälfte gab, die von einem Teil des Hauses Israel bewohnt wurde. — Ist es vernünftig, anzunehmen, daß Er, der sagte, Er kenne das Ende vom Anfang an, nicht auch unsern Tag mit all seinen reichen Bequemlichkeiten und Entwicklungen vorausgesehen hat? Dürfen wir nicht annehmen, Enoch, Moses, der Bruder Jareds und andre, denen der Herr die Geschichte der Menschheit geoffenbart, hätten von all dem nichts gewußt? Wie können wir einen Zweifel an dieser Tatsache begründen?

Die Profeten sahen unsern Tag

Ist es nicht wahr, daß etliche der alten Profeten grade von diesen Dingen gesprochen haben? Jesaja mußte unsre großen, von Dampf oder elektrischer Kraft angetriebenen Schiffe gesehen haben. Dem Profeten Nahum muß ein Eisenbahnzug oder ein Kraftwagen — oder auch beides — in seiner rasenden Fahrt und mit seinen funkelnden Lichtern gezeigt worden sein, — wie hätte er sonst davon sprechen können? Johannes der Offenbarer erwähnt Flugzeuge und Luftschlachten, wie sie in unsern Tagen etwas ganz Gewöhnliches geworden sind. Tatsache ist, daß der Herr alle diese Dinge den Menschen vorenthalten hat, um in den letzten Tagen Menschen zu erleuchten, sie zu entdecken und von ihnen Gebrauch zu machen. Leider ist es auch eine Tatsache, daß der Satan alles von oben kommende Gute aufgreift und es zum Bösen verwendet und so aus einem Segen einen Fluch macht, um den zeitlichen und geistigen Untergang der Menschheit herbeizuführen. Er tut dies, weil die Menschen die Finsternis und das Böse mehr lieben als das Gute.

Das Wissen zugenommen

Ein Engel offenbarte dem Profeten Daniel vieles über unsre Zeit und sagte zu ihm: „Du aber, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis auf die Endzeit. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird wachsen." (Daniel 12:4; Zürcher Bibel, 1942.)

Paulus fügte diesem Gedanken eine weitere wichtige Wahrheit bei, als er dem Timotheus schrieb, in den letzten Tagen werde es viele geben, „die immer lernen und doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". Sicherlich sehen wir auch diese beiden Vorhersagen in unsrer Zeit sich erfüllen. Auch dem Profeten Joel wurden die letzten Tage gezeigt, und er sagte vieles, was sich in der letzten Zeit vor dem Zweiten Kommen Christi zutragen werde. So lesen wir z. B. in seinem 3. Kapitel:

> Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen;
>
> auch will ich zur selbigen Zeit beides, über Knechte und Mägde, meinen Geist ausgießen.

Dieser Geist ist nicht der Heilige Geist, sondern der Geist Christi oder das Licht der Wahrheit, von dem geschrieben steht: „Er erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen." Die Voraussage geht dahin, daß durch die Erleuchtung durch diesen Geist in den letzten Tagen viele wunderbare Dinge zustande kommen werden. Gewiß haben wir die Erfüllung vieler von Jesaja, Daniel, Joel und andren Profeten ausgesprochenen Verheißungen erlebt, aber doch kommen die Menschen nicht zur Erkenntnis der Wahrheit, sondern brüsten sich mit ihrer eigenen Stärke und weigern sich, dem Herrn die Ehre zu geben.

Ist es nicht sehr bezeichnend, daß die meisten neuzeitlichen Erfindungen und Entdeckungen seit der Eröffnung der Dispensation der Fülle der Zeiten durch den Profeten Joseph Smith gemacht wurden, also seit der Zeit, da sich die Himmel wieder geöffnet haben? Es ist aber wahr, daß der Herr schon in den Tagen der Gewaltherrschaft und religiösen Unduldsamkeit damit begonnen hat, Seinen Geist auszugießen. Adam hatte vom frühesten Anfang an ein richtiges Verhältnis von der Himmelskunde und der Macht Gottes, welche im Weltall regierte. Es wurde Joseph Smith geoffenbart, Kolob „bezeichnet den ersten großen regierenden Fixstern, der am weitesten entfernt ist von allen denen, welche die Väter entdeckt haben, und der von Methusalah und auch von Abraham entdeckt wurde".

Die Erkenntnis der Alten

Abraham berichtet außerdem, daß er durch Offenbarung die Tatsache erfuhr, daß Kolob die „erste Schöpfung ist, die sich am nächsten beim Himmlischen oder beim Wohnort Gottes" befindet und dessen Zeit die Zeit des Herrn ist und nach der Er rechnet. Diese alten Gottesmänner kannten nicht nur die Umdrehungen der Erde und der Planeten, sondern sie hatten auch eine überragende Kenntnis von den Fixsternen. Abraham und Methusalah waren Himmelskundige mit einem Wissen, das sie nicht dem Fernrohr, sondern einer höhern Quelle verdankten. Sie wußten von den Himmelskörpern mehr als alle heutigen Sternkundigen zusammen. Diese Männer waren nicht unwissend, abergläubige Käuze, erfüllt von falschen Ansichten, Einbildungen und Überlieferungen, ererbt von Ahnen, die noch auf der Stufe der Affen standen. Die

Erkenntnis Gottes und die Dinge Gottes waren von Anbeginn an bekannt und vorhanden. Der Mensch war damals mindestens ebenso klug und einsichtsvoll wie er es heute ist. Michael, der Fürst, den wir als Adam kennen, der Stammvater der menschlichen Familie besitzt unter der Leitung Jesu Christi die Schlüssel zur Seligkeit. Wegen seiner Würdigkeit und Weisheit wurde er zum Haupt und Herrscher über seine Nachkommenschaft erwählt. Auch hatte er eine vollkommene Sprache, beides, eine gesprochene und geschriebene, denn sie war ihm durch die Stimme und den Finger Gottes gegeben worden!

Auch die Nephiten auf diesem, dem amerikanischen Festland erfreuten sich eines klaren Verständnisses vom Weltall. Ohne Zweifel ist der große mexikanische oder Maya-Kalenderstein die Frucht der Lehren der göttlich erleuchteten Führer der Nephiten. Abnahme und Zerfall des zeitlichen und geistigen Wissens, verbunden mit dem Aufkommen falscher Ansichten von der Erde und dem Weltall, waren die Folge des Abfalles, d. h. der Empörung gegen Gott und des Verwerfens Seiner Gebote.

Das dunkle Mittelalter

Das sogenannte „dunkle Mittelalter" — übrigens auch alle andern dunklen Zeitalter — wurden durch den Abfall vom und die Verwerfung des von den Profeten gelehrten Planes der Seligkeit heraufgeführt. Diese tiefe geistige Finsternis zeigt sich überall in Ländern, wo das Volk Seine Diener verworfen oder sich von ihnen abgewendet hat. Wenn die Menschen sich empören und widersetzlich zeigen, zieht der Herr Seinen Geist von ihnen zurück und dann nimmt Satan von ihnen Besitz und Finsternis zieht in ihre Seelen ein. Unwissenheit folgt der Empörung auf dem Fuß und das Licht der Wahrheit erlischt, wenn sich die Menschen gegen die Führung des Himmels auflehnen.

Diese geistige und religiöse Dunkelheit erreichte ihre tiefste Schwärze unmittelbar vor der sogenannten „Renaissance", d. h. dem Wiedererwachen von Kunst und Wissenschaft. Daß es zu diesem Wiedererwachen kam, war kein Zufall. Die Zeit war gekommen, um die Vorbereitungen für die Wiederherstellung des Evangeliums zu treffen. Um diese Wiederherstellung zu vollenden, bedurfte es mehrerer hundert Jahre. Die persönliche Willkürherrschaft, wie sie in den dunklen Zeiten bestand, mußte gebrochen werden und das Volk mußte nach und nach politisch und religiös frei werden. Die beherzte Tat der englischen Barone, die im Jahre 1215 den König Johann zwangen, den Großen Freiheitsbrief zu unterzeichnen, war nicht eine Sache des Zufalles. Die selbstherrliche Macht, die die Herrscher über das Volk ausübten, mußte beseitigt oder wenigstens gelockert werden. Der Ausbau der englischen Staatsverfassung erfolgte deshalb Schritt um Schritt, geschah aber ebenfalls nicht ohne göttliche Erleuchtung. Die englische Bibelübersetzung durch John Wycliff in Großbritannien; das Auftreten des Johannes Huß in Böhmen — alles war ein Teil des göttlichen Planes. Ohne Zweifel wurde diesen tapfern Männern in der Morgenfrühe der sogenannten Reformation ein gut Teil Inspiration zuteil. Später erweckte der Herr den unerschrockenen Martin Luther und andre, die mithalfen, die Ketten der Glaubens- und Gewissensknechtung zu zerbrechen. All das gehörte zur Vorbereitung der Wiederbringung des wahren Evangeliums durch den Profeten Joseph Smith.

(Fortsetzung mit dem Kapitel „Nichts ist Zufall" in Stern Nr. 9)

☆



AUS DEN MISSIONEN

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Sport- und Spieltag 1956

der Gemeinden Basel, Winterthur und Zürich

Der Himmel sah nicht gerade freundlich aus, als wir von unserem Treffpunkt in Basel (Äschenplatz) mit einem Autocar losfuhren. War das Wetter auch nicht gerade schön, so war die Stimmung bei uns um so besser.

Gegen 9.00 Uhr morgens erreichten wir unser Ziel in Winterthur. Zuerst besichtigten wir dort das schöne Gemeindehaus. Doch wir hielten es in der Stadt nicht lange aus, denn unsere Fußball-Elf konnte fast nicht warten, bis sie siegen konnte!

Der Fußballplatz „Tößfeld" diente uns als Stadion. Alles stand dort erwartungsvoll um das Spielfeld herum. In der ersten Runde des Turniers um den schönen Wanderpreis (von der Züricher Gemeinde gestiftet!) spielte unsere Basler Mannschaft gegen die der Züricher. Der Match endete mit einem 4:0-Sieg der Rheinstädter, was uns natürlich riesig freute. Viel zum Siege trugen die von uns mitgebrachten Kuhglocken bei, mit denen wir durch Läuten und „Hopp Basel!"-Rufe die unsrigen anfeuerten. Es ist noch zu sagen, daß die Züricher durch das Tragen ihrer blau-roten Hemden das Gesamtbild des Spieles verschönerten. Unsere Elf spielte in der Stadtfarbe Basels: schwarz-weiß. Es war ein fairer und rassiger Fußballwettkampf.

Nach einer kleineren Pause kam der große Moment des Endkampfes: Basel—Winterthur. (Die Winterthurer schlugen die Züricher mit 2:1 Toren.) Es ging jetzt um den Siegespreis. Die Spannung erreichte den Höchstpunkt. Die Chancen standen ungefähr gleich. Das Spiel wurde durch den inzwischen eingetretenen Regen ziemlich erschwert, da der Boden rutschig und aufgeweicht war. Die Spieler ließen sich jedoch nicht entmutigen und kämpften der Natur zum Trotz weiter, nur von dem einen Gedanken erfüllt, zu gewinnen. Wir Zuschauer hatten uns vor dem Regen in den schützenden Autocar in der Nähe des Spielfeldes geflüchtet, wo wir von sicherer Warte aus das Spiel mit Interesse verfolgten. Doch wurde dieser Match für uns Basler zu einer Enttäuschung, denn die Winterthurer gewannen das Fußballspiel knapp mit einem 1:0! Wir schluckten die bittere Pille der Niederlage und gratulierten den Gewinnern zu ihrem für uns unerwarteten Sieg.

Inzwischen war es Mittag geworden, und weil der Regen immer noch nicht nachgelassen hatte, mußten wir unser Sportprogramm im Freien abbrechen. Im Gemeindehaus konnten wir die wohlverdiente Mittagsverpflegung einnehmen. Nachmittags

fand neben Tanz und Unterhaltung die Siegerehrung statt. Der Züricher GFV-Präsident richtete eine kurze Ansprache an die Winterthurer Mannschaft und überreichte ihr unter tosendem Beifall den Siegespreis — einen wundervollen, mit dem Züricher Wappen gezierten Teller.

Der Heimweg führte uns noch über Schaffhausen an den Rheinfall, dessen Wasser schäumend und tosend in die Tiefe stürzte. Die untergehende Sonne und der weißglitzernde Wasserfall boten ein einzigartiges Bild. Doch nur allzubald mußten wir wieder in unser Auto steigen, das uns schließlich mit einigen kleinen Zwischenfällen (Radwechsel, Zollsperre und Umweg) wieder heim nach Basel brachte.

Wir waren uns alle einig, daß dieser Tag trotz Regen und Niederlage ein schönes Erlebnis war.

Fredy Äbi (16 Jahre)
Gemeinde Basel

Taufen und Konfirmationen:

23. 5. 56 Husz, Alexander, Wien; 4. 5. 56 Chlupocek, Franz Erwin, Wien; 1. 6. 56 Elhenicky Elisabeth Wilhelmine, Wien; 2. 6. 56 Äschbach, Bernadette, Zürich; Geiei, Erna Rosalia, Zürich; 5. 5. 56 Lagé, Be Jaime Richard, Baden; 17. 6. 56 Malzl, Johann Baptist, Salzburg; Malzl, Anna, Salzburg; Malzl, Friedrich Karl, Salzburg; Schlosser, Helmut, Salzburg; Pichler, Olga Adele, Salzburg; Allenspach, Julie, St. Gallen, Suppan, Elisabeth, Graz; Suppan, Johanna, Graz; Suppan, Karl, Graz; 22. 6. 56 Novak, Hubert Franz, Wien; Novak, Arelia Franziska, Wien; Novak, Norbert, Wien; Winkler, Apollonia, Wien; 24. 6. 56 Hönel, Elfrieda Else Johanne, Graz; Zaugg, Esther, Bern; Mosimann, Fritz, Bern; Mosimann, Louise Helene, Bern; 10. 5. 56 Winkelbauer, Josef, Linz; Paradeis, Simon, Linz; 14. 6. 56 Schmid, Eduard, Chur.

Ordinationen:

3. 6. 56 Dätwyler, Franz, St. Gallen, zum Diakon; Schneider, Erwin, St. Gallen, zum Diakon; 11. 6. 56 Lauener, Erwin, Solothurn, zum Priester.

Geburten und Segnungen:

3. 6. 56 Stalder, Anna Margaretha, Interlaken; Beorchia, Romeo Aldo, Zürich; Beorchia, Angela Silvia Christina, Zürich; Beorchia, Renato Pietro Anlego, Zürich; Beorchia, Orlando Italo, Zürich; Beorchia, Mario Antonio Rolando, Zürich.

Neu angekommen:

Bond, Delwin, in Wien; Cox, Joseph E., in Ennenda; Knudson, Roland L., in Winterthur; Middleton, Douglas, in Linz; Sloane, Robert Charles, in Bern; Brown, Benjamin Paul, in Konstanz; Ott, Larry John, in Wien; Mathis, Ivan John, in Langenthal.

OSTDEUTSCHE MISSION

Taufen:

20. 5. 56 Schöler, Margaiete Heidrun, Dresden; von Albrecht, Joachim H. — 9. 5. 56 Schumann, Margrit Melanie, Karl-Marx-Stadt; von Schumann, Johannes — 9. 5. 56 Bergmann, Dietmar Erhard, Karl-Marx-Stadt; von Bergmann, Erhard — 9. 5. 56 Gernegroß, Harald Helmut, Karl-Marx-Stadt; von Bergmann, Erhard — 9. 5. 56 Auerswald, Stefan Lothar, Karl-Marx-Stadt; von Bonitz, Rudolf — 9. 5. 56 Pohler, Lieselotte Helga, Karl-Marx-Stadt; von Bonitz, Rudolf — 9. 5. 56 Uhlig, Otto Louis, Karl-Marx-Stadt; von Schumann, Johannes — 13. 5. 56 Schulz, Waltraud Luise, Bremen; von

Keller, Karl — 29. 4. 56 Schneider, Hedwig Theresia, Wilhelmshaven; von Siggard, Darell L. — 30. 4. 56 Sprengel, Harald Walter Gustav, Berlin-Nord; von Stoll, James — 30. 4. 56 Doebler, Karl Franz Wilhelm, Berlin-Nord; von Stoll, James — 30. 4. 56 Doebler, Irmgard Charlotte Grete, Berlin-Nord; von Stoll, James — 30. 4. 56 Trentsch, Erna Gertrud, Berlin-Nord; von Stoll, James — 20. 5. 56 Bahrmann, Helene Elisabeth, Hannover; von Schulz, Wilhelm — 20. 5. 56 Hartley, Michael John, Hannover; von Ream, W. Dale — 13. 5. 56 König, Walter, Braunschweig; von Woodward, Robert — 13. 5. 56 Suchert, Martha, Braunschweig; von Greer, Harvey S. — 26. 5. 56 Wiegand, Renate Marianne, Schwarzberg; von Wiegand, Heinz — 26. 5. 56 Grube, Rolf Siegfried, Schwarzenberg; von Wiegand, Heinz.

Segnungen:

1. 4. 56 Bastian, Petra Marianne, Annaberg; 6. 5. 56 Rascher, Margitta Dorothea, Annaberg; 2. 8. 53 Hunger, Helga Else, Annaberg; 2. 5. 54 Biereichel, Günther Heinz, Annaberg; 1. 4. 56 Fickel, Matthias, Annaberg; 6. 5. 56 Köhler, Margarete Monika Anna, Barsinghausen; 6. 5. 56 Kästel, Peter Ernst Reinhard, Stadthagen; 6. 5. 56 Kästel, Michael, Stadthagen; 6. 5. 56 Borcherding, Axel Karl, Stadthagen; 20. 5. 56 Mietzsch, Dietmar Eberhard, Berlin-Tempelhof; 29. 4. 56 Zimmermann, Gudrun Gisela, Werdau; 6. 5. 56 Dunkler, Reinhard Willi Lothar, Wolgast; 6. 5. 56 Vedder, Jörg, Hamburg-Eppendorf; 20. 5. 56 Wiborny, Gerald Hans Peter, Hamburg-Reinfeld; 6. 5. 56 Klunker, Mario, Hamburg-Altona; 6. 5. 56 Fricke, Beate, Hamburg-Altona; 21. 5. 56 Schiebold, Steffen, Freiburg; 6. 5. 56 Henkel, Antje Lotte, Freiburg; 6. 5. 56 Clausnitzer, Heidrun Christine, Freiberg; 13. 5. 56 Koschnicke, Doris Regine, Bischofswerda.

Sterbefälle:

12. 5. 56 Imbeck, Emma Luise (79), Hamburg-Eppendorf; 22. 5. 56 Bandmann, Emma Marie (79), Erfurt; 6. 5. 56 Fischer, Martha Anna (74), Leipzig; 21. 5. 56 Klose, Emma Bertha Anna (72), Quedlingen; 7. 4. 56 Genz, Anna Maria (72), Wilhelmshaven; 18. 4. 56 Richter, Bronislawa (83), Brandenburg; 24. 5. 56 Höptner, Helene (61), Berlin-West; 20. 5. 56 Ruhr, Alwine (82), Berlin-Leest; 19. 5. 56 Scholz, Martha (71), Berlin-Friedrichshain; 3. 5. 56 Adler, Emma Minna (76), Berlin-Friedrichshain; 19. 5. 56 Lietsch, Anna Karoline (83), Berlin-Friedrichshain.

Ausschließungen:

22. 5. 56 Lembcke, Herta Emma Minna, Wilhemlsburg; 23. 5. 56 Wendt, Ella, Eppendorf; 23. 5. 56 Schulz, Ursula Herta Lizzi, Eppendorf; 16. 4. 56 Gdanietz, Wilhelm Hermann, Lübeck; 16. 4. 56 Gdanietz, Emma Dorothea, Lübeck; 16. 4. 56 Nupnau, Elisabeth Anna, Lübeck; 16. 4. 56 Meyer, Cäcilie Sophie Frieda, Lübeck; 13. 4. 56 Bordfeld, Magnus Richard, Hamburg-Altona; 13. 4. 56 Hartmann, Inge, Hamburg-Altona; 13. 4. 56 Stehr, Marie Lydia, Hamburg-Altona; 13. 4. 56 Nilson, Helene Dora Emma, Hamburg-Altona; 13. 4. 56 Lindemann, Wilma Minna, Hamburg-Altona; 27. 5. 56 Hapke, Ursula Hildegard, Hamburg-Reinfeld.

Eheschließungen:

21. 5. 55 Hänig, Christine Martha, mit Clausnitzer, Rudolf, Freiberg; 11. 11. 55 Konitz, Erna, mit Porozynski, Anthon G., Selbongen; 29. 3. 56 Müller, Georg Walter, mit Schirmer, Rosemarie, Leipzig; 8. 5. 56 Daniel, Ernst Hermann, mit Schönfeld, Gerda Frieda, Bremerhaven; 7. 4. 56 Lenz, Eleonore Elfriede Viktoria, mit Dlugas, Sigmund, Berlin-Neukölln; 12. 5. 56 Dunkel, Otto Albert, mit Zinsmaier, Hedwig Maria, Berlin-West.

Ordinationen:

1. 4. 56 Ungetüm, Fritz, Lehrer, Blauenthal; von Jungk, Werner — 6. 5. 56 Löhrmann, Harry August, Diakon, Hannover; von Werner, Wilhelm — 6. 5. 56 Schulze, Hagen,

RUNDFUNKSENDUNGEN
UNSERER KIRCHE IN DEUTSCHLAND

WAS GLAUBEN DIE ANDERN, *ein Zwiegespräch über die Kirche Jesu Christi am 9. August von 18.15 bis 18.30 Uhr über den Sender* FREIES BERLIN, *II. Programm (1484 kHz) oder UKW 93,6 MHz.*

MORGENANDACHT *der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im* RIAS *Berlin am 26. August 1956, morgens 6.45 Uhr. Es spricht Präsident Gregory.*

Diakon, Hannover; von Werner, Wilhelm — 8. 4. 56 Borens, Konstantin, Priester, Berlin-Nord; von Dröhmer, Bruno — 27. 5. 56 Appelhagen, Willi Otto Hermann, Ältester, Rendsburg; von Gregory, Herold L. — 18. 2. 56 Schelewski, Jürgen, Diakon, Heide; von Franz, John B. — 6. 5. 56 Schelewski, Jürgen, Lehrer, Heide; von Devenport, Karl W. — 29. 4. 56 Schmidt, Edgar, Paul, Priester, Leipzig; von Schmidt, Paul — 29. 4. 56 Senf, Albin Emil, Priester, Leipzig; von Schmidt, Paul — 20. 5. 56 Schmidt, Edgar Paul, Ältester, Leipzig; von Gregory, Herald L. — 27. 5. 56 Woche, Gerhard, Diakon, Bernburg; von Uhlig, Erhard — 27. 5. 56 Schöne, Heinz Siegfried, Diakon, Bernburg; von Uhlig, Erhard — 6. 5. 56 Pakulla, Harry, Diakon, Selbongen; von Mordas, Helmut — 6. 5. 56 Piotrowski, Manfried Jürgen, Lehrer, Selbongen; von Kruska, Adolf — 27. 5. 56 Kasubowski, Joseph Bernhard, Lehrer, Reinfeld; von Hardel, Otto — 20. 5. 56 Fischer, Rudolf, Diakon, Reinfeld; von Kindt, Johannes — 13. 5. 56 Köhler, Rudolf Friedrich Georg, Priester, Wilhelmsburg; von Fricke, Gerald — 6. 5. 56 Wulf, Horst Willy Karl, Lehrer, Lübeck; von Meyer, Ewald — 20. 5. 56 Reimer, Paul Erich, Ältester, Mittweida, von Burkhardt, Henry — 20. 5. 56 Renkewitz, Rudolf Werner, Ältester, Karl-Marx-Stadt; von Gregory, Harold L. — 20. 5. 56 Schulze, Günter Klaus, Ältester, Bischofswerda; von Gregory, Harold L. — 27. 5. 56 Indiger, Klaus Eberhard, Lehrer, Görlitz; von Gäbler, Eberhard — 27. 5. 56 Lehmann, Hans Günter, Diakon, Görlitz; von Habicht, Siegfried Helmut — 15. 5. 56 Bock, Karl Heinz Gottfried, Priester, Dresden; von Wöhe, Carl — 13. 5. 56 Rudolph, Dieter Hans, Lehrer, Dresden; von Gäbler, Eberhard — 13. 5. 56 Rudolph, Christian Karl, Lehrer, Dresden; von Rudolph, Arno.

Entlassungen:

24. 6. 56 Hart, Ira Jim, von Hannover nach Downey, Idaho; Kern, Harold William, von Bremen nach Salt Lake City; Thompson, Evan M., von Uelzen nach Payson, Utah; Ward, Glen Robert, von Missionsbüro nach Ogden, Utah; 30. 6. 56 Buse, Irene, von Rathenow nach Gera.

Seltenes Jubiläum

Am 29. Juni 1956 feierte Schwester Gertrud Kaske von der Gemeinde Altona im Hamburger Distrikt ihren 50jährigen Tauftag. Sie hat am 29. Juni 1906 einen Bund mit dem Herrn gemacht und ist diesem Bunde bis heute treu geblieben. Obwohl ihr Haar schon recht ergraut ist, besucht Schw. Kaske alle Versammlungen 100prozentig! Sie nimmt auch aktiv am Gemeindeleben teil. Den Weg zur Gemeinde geht Schw. Kaske immer noch zu Fuß.
Wir wünschen dieser treuen Schwester den Segen des Herrn, recht gute Gesundheit und daß sie noch viele Jahre ihren Tauftag erleben möge!

WESTDEUTSCHE MISSION

Taufen und Konfirmationen:

Eßlingen: 10. 6. 56 — Egon Berthelsen, von John Karpowitz, Marie Louise v. Hofmann, von John Karpowitz; Günther Jedamczik, von John Karpowitz; Horst Jedamczik, von John Karpowitz. **Frankfurt am Main:** 2. 6. 56 — Gerda Maria Jastram, von Kenneth Hicken; Rita Marta Schwerd, von David Grotegut. **Göttingen:** 26. 5. 56 — Alfred Bernhard Keller, von Wayne Eric Kuehne; Erika Marie Lina Auguste, von Karl G. Swan; Rotraut Gertrude Toni Frieda Heber, von Karl G. Swan. **Karlsruhe:** 27. 5. 56 — Mario Petzold, von Lorin Davis; Torsten Petzold, von Lorin Davis. **München:** 11. 6. 56 — Edith Katzameyer, von Anton Reithmeier; Helga Karin Katzameyer, von Anton Reithmeier. **Nürnberg:** 2. 6. 56 — Horst Huber Biller, von Kenneth Karl Dellenbach; Anne Babette Eckert, von Kenneth Karl Dellenbach; Anneliese Ingrid Bienek, von Val Dean Pratt Rust; Paula Ursula Mördelmeyer, von Val Dean Pratt Rust. **Langen:** 12. 5. 56 — Heinz Johann Theodor Schmidt, von Fritz Emil Bollbach.

Berichtigung: **Essen,** Elfriede Anna Bogusch, nicht Bogusel, wie in Stern 7 veröffentlicht.

Ordinationen:

Saarbrücken: 3. 6. 56 — Wolfgang Adam, Priester, von Emil Kiefer; Bodo Kleber, Lehrer, von Paul Radeike; Dieter Adam, Lehrer, von Horst Röder; Werner Schütz, Diakon, von Ottmar Mannheim; Balduin Kiselmann, Diakon, von Craig Hanson; 10. 6. 56 — Math. Freihöfer, Ältester, von Rudolf A. Noss; Karlheinz Schneider, Ältester, von Rudolf A. Noss; Helmut Kiefer, Ältester, von Rudolf A. Noss. **Augsburg:** 22. 4. 56 — Karl Hruschka, Lehrer, von Georg Bertele; Manfred Hans Herb, Lehrer, von Johann Georg Herb. **Darmstadt:** 13. 5. 56 — Paul Artur Hauskeller, Priester, von Max Altmann. **Eßlingen:** 17. 6. 56 — Werner Fingerle, Diakon, von Paul Oppermann; Detlef Berthelsen, Diakon, von Karl Marten; Günther Jedamczik, Diakon, von Walter Bauer; Horst Jedamczik, Diakon, von Rolf Knoedler; Walter Jedamczik, Diakon, von Richard Stohrer; Richard Scholz, Diakon, von Paul Oppermann; Egon Berthelsen, Diakon, von Karl Riep; Dieter Stohrer, Lehrer, von Richard Stohrer; Lothar Vollmer, Lehrer, von Rolf Knoedler. **Göppingen:** 27. 5. 56 — Otto Ed. Franz Puhlmann, Ältesten, von Kenneth B. Dyer. **Kassel:** 3. 6. 56 — Rolf Karl Hans Buchmann, Diakon, von Wilhelm K. Schade. **Langen:** 18. 6. 56 — Horst Rudolf Baier, Diakon, von Hermann Haase; Dietrich Bernd Nabein, Diakon, von Georg Stiemert; Heinz Johann Theodor Schmidt, Diakon, von Max E. Obst; Folke Detmar Nabein, Lehrer, von Werner Helbig; Wolf Bodo Moderegger, Priester, von Fritz E. Bollbach; Paul Gottlieb Bott, Priester, von Hans W. Fiedler; Rudolf Josef Kocourek, Priester, von Georg Außerbauer. **München:** 3. 6. 56 — Peter Günter Goiny, Diakon, von Fritz Neugebauer; Paul Heinz Hemp, Lehrer, von Sebastian Probst; Johann Heinrich Betz, Priester, von Oskar Habermann; Johann Roder, Priester, von Anton Reithmeier.

Todesfälle:

Bielefeld: 31. 8. 55 — Luise Lucie Sophie Kümper, Altersschwäche (81). **Bühl:** 6. 6. 56 — Willy Stübe, Magenoperation (46); Anna Maria Haug, Herzschlag (65). **Frankfurt/M:** 23. 9. 55 — Marie Magdelene Dickow, Krebs (81). **Fürth:** 8. 6. 56 — Eva Maria Arnold, Altersschwäche (84). **Köln:** 30. 5. 56 — Emma Auguste Priefler, Gehirn-Herzschlag (82). **München:** 8. 6. 56 — Therese Piller, Gehirnschlag (62); Hedwig Neugebauer, Unterleibskrebs (63). **Offenbach/M:** 20. 5. 56 — Theodor Alex Schwinn, Altersschwäche (82).

Trauungen:

Darmstadt: 16. 6. 56 — Otto Martin Megner, Renate Zulaff. **Feuerbach:** 19. 5. 56 — Andreas Bürger, Paula Reuss. **Heidelberg:** 2. 6. 56 — Ursula Euphemia Dagné, Berni Meng.

Tempelehe geschlossen:

Darmstadt: 19. 5. 56 — Norbert Lehnig, Marianne Baumgart; Walter Roloff, Edith Birth. **Augsburg:** 17. 3. 56 — Anton Schmid, Brigitte Hämmerle; 28. 4. 56 — Johann Herb, Katharina Babette Gerbig, und Kind gesiegelt; 19. 5. 56 — Willy Malke, Maria Anna Flegel.

Geburten und Segnungen:

Saarbrücken: 3. 6. 56 — Anna Maria Adam, geb. 22. 3. 56. **Forchheim/O:** 24. 6. 56 — Peter Werner Auras, geb. 23. 5. 56. **Frankfurt/M:** 3. 6. 56 — Monika Kunigunde Galz, geb. 7. 3. 56. **Heidelberg:** 27. 5. 56 — Bärbel Monika Diehl, geb. 21. 3. 52. **München:** 3. 6. 56 — Walter Rud. Marion Achatz, geb. 9. 5. 56. **Stuttgart:** 3. 6. 56 — Dietmar Danisch, geb. 13. 1. 56; 17. 6. 56 — Betha Gerisch, geb. 17. 5. 56.

Zur Zeit unauffindbar:

Baden-Baden: 23. 11. 55 — Dora Auguste Grießig-Uhlig, geb. 12. 2. 96 in Chemnitz; Hans Willy Uhlig, geb. 9. 1. 94 in Chemnitz. **Stuttgart:** 1. 6. 56 — Hans Joachim Amend, geb. 22. 6. 46 in Annaberg, Chemnitz; Hildegard Amend, geb. 22. 1. 21 in Großwaltersdorf, Chemnitz.

Entlassen:

3. 5. 56 — Heinz Weixler, Frankfurt nach Göppingen; 21. 6. 56 — Kenneth Dellenbach, Nürnberg nach Californien; John Karpowitz, Eßlingen nach Salt Lake City, Utah.

Berufungen:

21. 6. 56 — Hyrum Deters, Gemeindevorsteher, Kassel; George Jarvis, Gemeindevorsteher, Freiburg.

SCHWEIZER TEMPEL

Bericht über die im Tempel vollzogenen Verordnungen
vom Mai 1956

Mission	Begabungen	Taufen	Siegelungen	Gesamt
Britische	5		19	24
Dänische	7			7
Finnische				
Französische	26		1	27
Holländische	8		22	30
Norwegische	2			2
Schwedische			16	16
Schweizerisch-Österreichische	157	870	440	1467
Ostdeutsche	15		17	32
Westdeutsche	125		160	285
Andere	22	15	93	130
Insgesamt	367	885	768	2020

Neues Lehrerbildungs-System der Westdeutschen Mission

Jedem Einsichtigen ist es klar, daß die Lehrtätigkeit in allen Organisationen entscheidend ist für deren Erfolg. Daß das Lehren unter den derzeitigen Umständen tatsächlich ein Problem ist, dürfte ebenfalls klar sein. Wie diesem schwerwiegenden Problem beizukommen ist, und wie der derzeitigen Lehrerschaft in der Mission die wirksamste Hilfe geleistet werden kann, darüber hat ein neugebildeter „MISSIONS-AUSSCHUSS FÜR LEHRERBILDUNG" anläßlich der Distriktsvorsteher-Tagung Ende Juni in Frankfurt eingehend beraten.

Diesem neuen Ausschuß gehören folgende Brüder an: Br. Werner H. Hock, Eßlingen, als Leiter, Br. Willibald Sachs, München, Br. Erich Körlin, Stuttgart, und Br. Walter Speidel, Stuttgart.

Diese Brüder haben unter der Aufsicht der Missions-Präsidentschaft und dem Vorsitz des Missionsleiters der Sonntagsschulen Br. Hermann Mößner einen Plan erarbeitet und festgelegt, der in einer Art Fernkurs durch Lehrbriefe und durch praktische Übungen zunächst Distrikts- und Gemeindebeauftragte heranbilden will. Ab Oktober werden Lehrbriefe an alle Lehrer und Lehrerinnen und alle interessierten Geschwister versandt. Wer Näheres hierüber wissen will, melde sich jetzt schon bei seinem Gemeindebeauftragten für Lehrerbildung, bei der Westdeutschen Mission, Frankfurt/Main, Bettinastraße 55, oder direkt bei Werner H. Hock, Plochingen, Lisztstraße 8.

Vergessen Sie aber eines dabei nicht: Die Arbeit kann nur Früchte tragen, wenn wir mit äußerstem Ernst an die Aufgabe herangehen. Jeder Teilnehmer wird deshalb gebeten, eine Verpflichtung zu unterschreiben, in der er seiner ernsten Absicht Ausdruck gibt.

Wer aufhört zu lernen,
sollte aufhören zu lehren.



Ende Juni trafen sich alle Missionsleiter, alle Distriktsvorsteher und der Missions-Ausschuß für Lehrerbildung der Westdeutschen Mission in Frankfurt am Main, um wichtige Belehrungen durch die Missionspräsidentschaft entgegenzunehmen.

Mitteilungen des Tempelpräsidenten

Liebe Brüder und Schwestern

Nachdem wir Sie in der Juli-Ausgabe des STERN mit der Ordnung im Hause des Herrn weitgehend vertraut gemacht haben und bis heute keine neuen, allgemein interessierenden Fragen aufgetaucht sind, wollen wir uns heute damit befassen, Sie mit den verschiedenen Sessionen während des Monats August bekannt zu machen.

1. August	*7 Uhr*	*Englisch*
1. August	*14 Uhr*	*Französisch*
2. August bis 4. August	*7 Uhr und 14 Uhr*	*Französisch*
6. August bis 10. August	*7 Uhr und 14 Uhr*	*Holländisch*
11. August	*14 Uhr*	*Deutsch*
13. August bis 16. August	*7 Uhr und 14 Uhr*	*Norwegisch*
17. August	*7 Uhr*	*Norwegisch*
17. August	*14 Uhr*	*Deutsch*
18. August	*7 Uhr und 14 Uhr*	*Deutsch*
20. August	*7 Uhr und 14 Uhr*	*Englisch*
25. August	*14 Uhr*	*Deutsch*

Weitere Sessionen in deutscher Sprache werden von uns gerne an allen anderen Tagen, ausgenommen Sonntags, durchgeführt, sofern sich Gruppen von mindestens 15 Personen rechtzeitig vorher anmelden.

Eine spezielle Einladung zur Durchführung von Begabungs-Sessionen in englischer Sprache ergeht hiermit ebenfalls an alle Mitglieder, welche als amerikanische Soldaten oder deren Angehörige in Europa stationiert sind. Bitte, geben auch Sie uns rechtzeitig Bericht, an welchen Tagen Sie Sessionen wünschen. DENKEN SIE ALLE DARAN: Im Tempel liegen tausende Namen von Verstorbenen bereit, welche auf eine Erlösung durch uns sehnsüchtig warten.

Als Voranzeige möchten wir darauf aufmerksam machen, daß am 31. Juli 1956 sämtliche Tempelempfehlungsscheine ablaufen. Nach diesem Datum berechtigen nur solche Empfehlungsscheine zum Betreten des Tempels, welche am 1. August 1956 oder später ausgestellt sind. Die nach dem 1. Juli 1956 ausgestellten Scheine behalten ausnahmsweise bis zum 31. Juli 1957 ihre Gültigkeit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Bruder im Evangelium:

Samuel E. Bringhurst

Tempel-Präsident